

**St. Peters Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Kanadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
Muenster, Sask., und folgt bei Voraus-  
zahlung:  
\$2.00 pro Jahrgang.  
Einzelne Nummern 5 Cts.  
Ankündigungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zeile einseitig für die  
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
nachfolgende Einrückungen.  
Kalamitäten werden zu 10 Cents pro  
Zeile wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine erschlaffende katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird un-  
bedingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hien Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

17. Jahrgang, No. 21.      Münster, Sask., Mittwoch, den 4. Juli 1917.      Fortlaufende No. 697.

**St. Peters Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Wednesday at Muenster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
SUBSCRIPTION:  
\$2.00 per year, payable in advance.  
Single numbers 5 cents.  
ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
red 1st insertion, 8 cts. later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
united to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Die russische Armee hat sich endlich zu einer Offensivbewegung gegen die Deutschen aufgerafft, doch behauptet Berlin, daß dieselbe für die Russen, für den Anfang wenigstens, unglücklich abließ. Ob dieselbe anhalten wird, kann man noch nicht wissen. Die über große Vermirung, welche nach den aus Russland erhaltenen Berichten dortselbst herrscht, scheint aber gänzlich auszuschließen, daß Russland auf die Dauer ein bestimmender Faktor in dem großen Entscheidungskampfe werden könne.

Der wieder zum Premier von Griechenland erhobene Venizelos hat nicht lange gegögelt, Griechenland auf Seite der Alliierten zu stellen. Er rüstet schon stark, und wenn auch der Krieg noch nicht amtlich erklärt ist, so wird die Erklärung jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen.

In der nächsten Zeit wird die erste große Armee in den Ver. Staaten unter dem neuen Zwangs- aushebungsgesetz gebildet werden. Alle Vorbereitungen dafür sind bereits in der vergangenen Woche getroffen worden.

Somit ist nichts von besonderer Wichtigkeit über die Ereignisse der vergangenen Woche zu berichten.

Washington, 25. Juni. — Die Mission nach Russland, an deren Spitze C. G. L. Mott steht, wird, ehe sie nach den Ver. Staaten zurückkehrt, Japan einen offiziellen Besuch abstatten.

Washington, 25. Juni. — Man hofft in dieser Woche 70,000 Rekruten für die reguläre Armee anzuwerben, um dieselbe bis 1. Juli auf Kriegsstärke, also 300,000 zu bringen. Es ist dies der erste Schritt zur Schaffung einer amerikanischen Feldarmee; der zweite wird sein, die Nationalgarde auf ihre volle Kriegsstärke zu bringen; sodann kommt die Auswahl der Mannschaften für die neue Kriegsarmee aus den Millionen der am 5. Juni registrierten jungen Leute. In seiner Proklamation betreffs Ergänzung der regulären Armee wendet sich der Präsident an alle unverheirateten Männer zwischen 18 und 40 Jahren.

Amsterdam, 25. Juni. — Der deutsche Bundesrat hat, wie gestern aus Berlin berichtet wurde, beschlossen, daß im kommenden Ententejahr nicht nur Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Buchweizen und Hirse von dem Getreidebüro des Reiches vollständig übernommen werden sollen, um gleichmäßige und gerechte Verteilung im Lande zu ermöglichen.

Berlin, 26. Juni. — Das Kriegsamt meldete gestern abend: Das konzentrierte deutsche Artilleriefeuer zwang die französischen Truppen, jene Stellungen, welche sie am 18. und 21. Juni bei Mont Carnillet nahmen, wieder aufzugeben. An der Aisne-Front wird der Geschützkampf fortgesetzt und auch gegen die britischen Linien bei Wanceton und südlich des Scarpe-Flusses ist unsere Artillerie ununterbrochen tätig. In den Morgenstunden des Samstags wurden in Flandern und im Artois mehrere Ueberfälle ausgeführt und britische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen. Am frühen Morgen führten plattdeutsche Re-

gimenter bei Filain am Chemin-des-Dames eine französische Stellung in einer Breite von 1 1/2 Kilometer und einer Tiefe von 500 Metern, ungeachtet der verzweifelten Bemühungen des Verteidigers. Wir machten 300 Gefangene. Seit dem 15. Juni holten wir 23 feindliche Aeroplane im Verlauf von Luftkämpfen und 5 durch unsere Abwehrgeschütze herab, ferner 4 Fesselballons.

Wien, 25. Juni. — Amtlich wird gemeldet, daß das Artilleriefeuer an der galizisch-russischen Front seitwiegend heftig wurde. An der italienischen Front war die Kampftätigkeit eine sehr schwache.

London, 25. Juni. — General Haig meldete heute von mehreren erfolgreichen Ueberfällen, bei denen Gefangene gemacht wurden. Desilich von Vermelles nahmen die Briten 16 Gefangene und eroberten 2 Grabenmörser. Südwestlich von Lens und nordwestlich von Wanceton kam es zu leichten Infanteriegefechten, in welchen wir erfolgreich waren.

London, 26. Juni. — Aus den nunmehr veröffentlichten offiziellen Zahlen ergibt sich, daß bei dem am 13. Juni erfolgten Fliegerangriff auf Ost-London 157 Personen getötet und 432 verletzt wurden.

London, 26. Juni. — Hier eingetroffene Nachrichten über die von dem Sinn-Feiners am Sonntag in Dublin und Cork veranstalteten Straßenunruhen haben hier ein höchst unbehagliches Gefühl verursacht. Man kommt zur Erkenntnis, daß die irische Frage noch weit von einer Beilegung entfernt ist, und daß die von dem Plan einer irischen Konvention erwartete Lösung noch in weiter Ferne steht. Die gestrigen Straßenkämpfe zwischen Sinn-Feiners und Polizisten in Cork hatten den Tod eines Mannes und Verwundungen von über 20 Personen zur Folge. Es wurde der Versuch gemacht, das Gefängnis zu fürmen, und die Rekrutierungsstationen wurden angegriffen. Geistliche verurteilten vergebens die Leute von ihrem Vorhaben abzubringen. Schließlich wurden Truppen mit Maschinengewehren heraufbesohlen.

Paris, 26. Juni. — Die Franzosen machten gestern Abend einen Angriff auf deutsche Stellungen nördlich von Hurtebise, eroberten die vorgeschobene Grabenstellung und nahmen über 300 Gefangene.

Athen, 26. Juni. — Auf Wunsch des Königs Alexander wird das Ministerium Jaimis bis heute abend im Amte bleiben, dann wird Venizelos hier eingetroffen sein und die Bildung eines neuen Ministeriums bevorstehen. Es verläutet, daß die Brüder des früheren Königs Konstantin den griechischen Boden bald verlassen werden, da ihnen dieses nahe gelegt wurde.

Kopenhagen, 26. Juni. — Ein Bericht der deutschen Regierung sagt, daß infolge von erprießlichen Regenfällen die Ernteaussichten im westlichen und südlichen Deutschland geradezu brilliant seien. In den mittleren und östlichen Provinzen sind die Aussichten durchaus zurücklassend. Die deutschen Behörden in Rumänien haben Vorkehrungen getroffen, um die Getreideernte möglichst schnell einzubringen. Aus drei einheimischen Bevölkerung sind Erntearbeiter angestellt, ferner sind militärische Abteilungen und alle rumänischen Kriegsgefangenen den

Erntearbeiten zugewiesen worden. Um den Eifer der Leute anzufeuern, erhalten die Erntearbeiter höhere Löhne als zu Friedenszeiten. Rumänischen Landwirten werden Bräunen für schnelle Ablieferung des Getreides gezahlt.

Washington, 27. Juni. — Die Regierung steht mit Unbehagen, daß der Ruf des Präsidenten Wilson um Freiwillige nur wenig Gehör findet. Dienstag haben sich im ganzen Lande nur 1415 Mann freiwillig zur regulären Armee gemeldet, in den ersten beiden Tagen der Rekrutierungswoche. Samstag und Sonntag, 915 Mann.

London, 27. Juni. — Die Norweger sind über die zahlreichen Verletzungen ihrer Handelschiffe durch deutsche Tauchboote aufgeregt. Ein Drittel ihrer Handelsflotte liegt bereits auf dem Meeresgrund. Norwegen exportiert gegenwärtig eine Menge Fische, Eisen und Metall nach England, aber fast nichts nach Deutschland.

London, 27. Juni. — Der ausführlichste und schärfste amtliche Bericht, der je über militärische Operationen des Krieges veröffentlicht worden ist, selbst der Bericht über die Dardanellen-Expedition nicht ausgeschlossen, ist gestern abend in einem Manuskript ausgegeben worden, das sich mit dem Feldzug in Mesopotamien befaßt. In dem Bericht heißt es, die Expedition war ein berechtigtes militärisches Unternehmen, jedoch mit unzureichenden Streitkräften und ungenügender Vorbereitung vorgenommen worden. Der anfängliche Fehlschlag mit dem Verlust von Kut sei auf Mangel an Voraussicht, Fehlern und falschen Berechnungen zurückzuführen, was auf einen Mangel an Organisationsfähigkeit aller Beteiligten schließen lasse. Der Transportdienst und das Sanitätswesen werden als die schwächsten Punkte in der Expedition bezeichnet. Mangel an Transportmitteln habe die Herbeischaffung von Verstärkungen unmöglich gemacht und so den Fall von Kut zur Folge gehabt.

Paris, 27. Juni. — Aus dem Prozeß gegen den österreichischen Prälaten Monsignore von Gerlach geht hervor, daß dessen probende Umlaufe außerhalb des Vatikans stattgefunden, und daß der Vatikan in keiner Weise Kenntnis davon gehabt habe. Der verurteilte Prälat befindet sich schon seit Januar nicht mehr in Italien.

Berlin, 27. Juni. — Amtlich wird gemeldet: Trotz der schweren Verluste, die die französischen Stürmer erlitten, gelang es ihnen dennoch, unsere erste Verteidigungslinie an mehreren Stellen nordwestlich von Hurtebise zu durchbrechen, sie wurde jedoch sofort durch einen Gegenangriff wieder vertrieben.

Amsterdam, 27. Juni. — Im österreichischen Reichsrat gab der frühere Landesverteidigungsminister Georgi aufsehenerregende Erklärungen ab, und zwar anlässlich der Diskussion über die Forderung tschechischer Abgeordneter, den wegen Landesverrat zum Tode verurteilten Abgeordneten Klossac freizulassen. Das Todesurteil gegen Klossac ist von Kaiser Karl aufgehoben, doch befindet er sich noch in Haft. Georgi erklärte nun, daß drei tschechische Regimenter zu den Russen übergegangen waren, daß von den im militärischen Alter stehenden österr. Tschechen, die bei

Kriegsbeginn in Russland waren, nur drei zurückkehrten; ferner, daß ein früherer böhmischer Zeitungsherausgeber namens Kroll sich in Russland offen gerühmt habe, er sei als österreichischer Führer zu den Russen desertiert, nachdem seine Kameraden einen österreichischen Aufsehen niedergemacht hätten. Die tschechischen Abgeordneten sind über diese Angaben des Ministers sehr erbittert und sagen, daß sie aus Mitleid für den erzwungenen Rücktritt des Ministers gemacht wurden.

London, 28. Juni. — Die englische Admiralität gab gestern bekannt, daß in der letzten Woche im ganzen 28 englische Dampfer deutschen Tauchbooten zum Opfer gefallen sind. Hier von waren 21 Dampfer über 1000 Tonnen groß, während sieben kleiner waren. Dies sind vier Fahrzeuge weniger als in der vorhergehenden Woche.

Rom, 28. Juni. — Der wöchentliche Bericht der italienischen Schiffsverluste gibt an, daß in der am 24. Juni endenden Woche nur ein einziger italienischer Dampfer verfehrt wurde.

Rom, über Paris, 28. Juni. — Die sozialistische Partei Italiens und ihr Organ, der "Avanti" in Mailand, haben nun offen gegen den Krieg Stellung genommen. Die italienischen Sozialisten arbeiten Hand in Hand mit den einen sofortigen Frieden verlangenden radikalen Elementen der anderen friedliebenden Länder und gehen noch weiter, denn sie wollen die jetzige Regierung stürzen und Italien in eine Republik verwandeln.

Berlin, über London, 28. Juni. — Der 73-jährige Großadmiral v. Köster hat bei der Einmahlung des vor ihm gegründeten Heims für alte Seeleute in Eckernförde seinen ersten Flug in einem Aeroplan unternommen. Mit drei Marinefliegern flog er dem Kaiser Wilhelm Kanal entlang und landete beim Abstieg auf dem Wasser.

Berlin, über London, 28. Juni. — Das Kriegsamt meldet unter dem 28. Juni: Während der Luftkämpfe der letzten zwei Tage schoß Baron von Richthofen seinen 54., 55. und 56. Gegner ab. Leutnant Almeröder holte gestern seinen 30. Gegner aus der Luft herab.

Wien, über London, 28. Juni. — Das österreichisch-ungarische Kriegsamt meldete gestern abend: Auf der Aisne Hochflut vernichtete unsere Artillerie die feindlichen Stellungen und die Infanterie setzte zum Sturm an, vertrieb die Italiener vom Mont-Ortigara und nahm über 1800 Mann gefangen.

Bombay, Indien. — Der Dampfer "Mongolia" (9055 T.) ist am 23. Juni auf der Höhe von Bombay auf eine Mine gestoßen und untergegangen. Die Besatzung und Passagiere konnten gerettet werden, doch die Post ist verloren.

In einem franzö. Hafen, 28. Juni. — Unter lautem Jubel der Bevölkerung erfolgte die Ausschiffung amerikanischer Truppen. Die Transportschiffe sind den Tauchbooten entgangen.

Washington, 28. Juni. — Allem Anschein nach werden sich die Truppen des General Pershing noch vor Eintritt des Winters im Rugsiregen befinden. Vor mehreren Tagen hieß es, daß die amerikanischen Truppen Stellungen zwischen der britischen und französischen Kampflinie einnehmen würden; dieses

würde etwa in der Nähe von St. Quentin, an der Linie Douai-Lambray-St. Quentin-La Fere sein, wo die Deutschen ihre stärkste Stellung inne haben.

Washington, 28. Juni. — General-Quartiermeister Sharpe hat die Aufgabe zu lösen, eine Million Mann zu uniformieren und zu verpflegen. Sie schlicht den Einkauf und die Zuteilung von 343 verschiedenen Artikeln ein, von Knöpfen bis zu Schnürsenkeln hinunter. Die Armee braucht 200,000 Tonnen Getreide und 4000 Tonnen Buchen- und Salzfleisch. Dies ist aber nur für die Truppen in den V. Staaten; wenn sie ins Feld zu ziehen beginnen, wird der Bedarf noch größer sein.

Auf der Anschaffungsliste des General-Quartiermeisters stehen ferner: 29 Millionen Pfund Kaffee; vierlei Sorten Tee, 25,000 Tonnen Zucker, 500 Millionen Pfund Kartoffeln, 55 Millionen Pfund Zwiebeln, 300 Millionen Pfund Mehl, 7,300,000 Pfund Butter, 866,000 Gallonen eingemachte Gurken, 3,800,000 Büchsen Pfeffer, 372,000 Büchsen Gewürze. Eine Anzahl notwendiger Artikel werden an die Soldaten zum Kostenpreis verkauft, so z. B. Kadeln und Zwin. Von letzterem hat das Departement 11,150 Spulen angekauft. Ferner Rasiermesser, Seife und andere Toilettenartikel; Papier, Feder, Tinte, Bleistifte und dergleichen. Wenn der Soldat mit der regelmäßigen Verköstigung nicht zufrieden ist, kann er sich selber seinen zum Kostenpreis kaufen, wie Brot, Milch, Fische, Gemüse, Schwämme, Obst, alles in Büchsen. Auch kohlensäurehaltige Getränke, von denen das Departement 305,000 Bunt bestellt hat. Auf der Materialliste des Departements stehen weiter 1,900,000 Feldbetten, 3,450,000 Decken, 1,440,000 Zelte, 130,000 Betze, 29 Millionen Pfund Baumwolltuch, eine Million Gros Knöpfe und 23,000 Hörner zum Signalbläsen.

Paris, 29. Juni. — Das Kriegsamt meldete heute: Deutsche Rekrutierung unternahm gestern abend an der Verdunfront nahe Hügel 304 nach furchtbarer artilleristischer Tätigkeit einen Massenangriff. Obwohl die stürmenden Truppen durch unfer Feuer disorganisiert wurden, gelang es ihnen dennoch, sich an mehreren Punkten unserer vorderen Stellungen festzusetzen. Auch an der Aisne-Front greifen die Deutschen mit zahlreichen Truppen an.

Berlin, 29. Juni. — Das Kriegsamt meldete heute nachmittag: Wir haben durchgehende Erfolge über die Franzosen bei Cerny und Malancourt zu verzeichnen. Dettlich von Cerny wurde eine französische Stellung von mehr als 1000 Meter Breite, einschließlich eines stark besetzten Tunnels, von unseren Truppen erstickt und gegen heftige Gegenangriffe behauptet. Westlich der Maas wurde durch einen gewaltigen Vorstoß eine französische Stellung zu beiden Seiten der Malancourt-Esnes-Landstraße in einer Breite von 200 Meter und einer Tiefe von 500 Meter erobert. Nach erbittertem Handgemenge gelang es den Briten, einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen zwischen Eppy und der Gavelle Windmühle zu besetzen. Westlich von Lens wurde ein früher feindlicher Angriff durch unser Feuer im Keim erstickt. In dem Vorprung westlich und südwestlich von Lens, der längst von uns aufgegeben worden war,

nahm der Gegner eine Minensprengung vor. Hier Hüllsch wurde unter schweren Verlusten zurückgeschoben.

London, 29. Juni. — General Haig führte letzte Nacht einen weiteren Schlag gegen Lens aus südwestlicher Richtung. Die Stadt dürfte nun bald im Besitz der Briten sein; sie ist weiter nichts als ein rauchender Trümmerhaufen, der von den Deutschen mit Fähigkeit verteidigt wird. Die Canadianen haben sich an einem Punkte der Stadt bereits auf eine halbe Meile genähert. In der Gegend von Eppy wurden deutsche Stellungen in einer Breite von 2000 Yards genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Berlin, 29. Juni. — Deutsche schwere weittragende Batterien haben gestern nachmittag auf die französische Seefestung Dunkirchen ein wirkames Feuer eröffnet. Die Beschädigungen wurden schwer beschädigt. Als Wiedervergeltung wurde von den Alliierten die belgische Stadt Dikende bombardiert.

Athen, 29. Juni. — Obgleich der Krieg noch nicht direkt erklärt ist, nimmt die griechische Regierung, seitdem sie gestern zur Macht gelangte, die Stellung ein, daß ein Kriegszustand mit den Zentralmächten besteht. Die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und der Türkei sind seitens der Regierung bereits abgebrochen worden.

Rio de Janeiro, 29. Juni. — Brasilien hat nunmehr die Erklärung abgegeben, daß es in diesem Kriege nicht länger neutral bleiben könne. Wenn auch nicht offiziell erklärt wird, daß es aktiv in den Krieg eingreifen wird, so hat die sudamerikanische Republik damit dennoch den Ver. Staaten und den Entente-mächten ihre moralische Unterstützung zugesagt.

Washington, 29. Juni. — Man gab heute die Hoffnung auf, daß die reguläre amerikan. Armee durch Freiwillige ergänzt werden könnte, als es sich herausstellte, daß bis gestern nur 1313 Mann durch freiwillige Rekrutierung gewonnen werden konnten.

Athen, 29. Juni. — Premier Venizelos hat die unausgebildeten Rekruten der Jahrgänge 1916 und 1917 zu den Fahnen berufen.

Petersburg, 29. Juni. — Die Mitglieder der Duma haben privat einen Beschluß gefaßt, daß sie nicht dem Verlangen des Delegatenrates der Arbeiter und Soldaten Folge leisten werden, welcher will, daß die Duma sich auflöse.

Paris, 29. Juni. — Die Deputiertenkammer ging heute nachmittag in geheime Sitzung.

Petersburg, 30. Juni. — Die "Kustoya Wolia" sagt, daß kurzlich ein russischer Marineoffizier erklärte, "wenn sich 200 tapfere Männer fänden, welche bereit wären, für ihr Vaterland zu sterben, die ganze Aisne bekämpfte, diesen Auspruch würde ich nicht zurückweisen." Vor zwei Wochen vernahm eine Deputation von der russischen Flotte, welche die Aisne besuchte, diesen Auspruch und wiederholte denselben nach ihrer Rückkehr. Ein Unterleutnant erklärte, daß dem abgeholfen werden könne, und begann unter seinen Kameraden von der Flotte zu werben. Die 200 Mann sind jetzt vollständig in Aisne und wurden gestern an die Front geschickt.

(Fortsetzung auf Seite 8.)



### Der Gänjedoktor.

Humboldt, erzählt von A. Hans Bachmann.

#### Fortsetzung.

Edith hatte jetzt ein leichtes und ruhiges Leben; die Mutter strebte in dem sicheren Bewußtsein, daß das Mädchen mit Waldemar so gut wie verlobt sei, ihrem Vergnügen oder vielmehr ihrer Beruhigung; Waldemar war, seitdem sie weniger um Edith kümmerte, ruhiger, freundlicher, denn ihn hatte nur die vermeintliche Rechenhahnenheit des Vaters zu lebhafteren Bemerkungen angedrückt — und so ward Edith von seiner Seite genützt oder zu einem Entschluß getrieben.

Trotz alledem war ihr merklich was zumute, sie dachte nicht warum; auch die Besonnenen bemerkten, daß ihr Leben trotz im Gegenteil, gerade diese Monate ihr viel zu schaffen, denn sie war danach mit sich zu Frieden. Früher war's anders gewesen; da hatte sie um Verlobung geplaudert, was ihr um Verlobung, jetzt konnte sie nicht mehr; sie mußte nicht, wobei ihr die Betagtenheit in keiner Gegenwart kam, sie war immer in so wunderbarer Erregung.

Wenn sie zum Tisch kam und er stand schon dort, schrak sie zusammen; war er nicht dort, so befahl sie eine merkwürdige Urtrohe und sie fragte sich hundertmal, ob sie ihn denn nicht etwa tags vorher beleidigt oder gekränkt habe. Sie qualte sich überhaupt den ganzen Tag mit der Erinnerung an die Morgenstunden. Hatte er zu dem, was sie gesprochen, ein ernstes Gesicht gemacht, so fragte sie sich, ob ihm das nicht etwa missfallen habe; hatte er gelächelt, so fürchtete sie, eine Dummheit gesagt zu haben.

Ammer und immer flatterten ihre Gedanken um ihn, und bei allem, was sie tat oder sagte, dachte sie daran, was er wohl dazu meinen würde; wenn sie mit ihm sprach, dann sah sie nicht das Dufte, rosiges Gesicht, sah die bequeme Kleidung nicht, sah all das nicht, was sie einst lächeln ließ, als er sie gefragt hatte, ob er denn so gar nicht gefährlich sei. Sie sah nur das eine, was sie schon damals gesehen hatte: daß er gut sei. Und sie sah so gerne in seine guten, hellbraunen Augen, die feinsten Funken sprühten, in denen aber ein stilles, gleichbleibendes Licht brannte.

Und manchmal war es eben dies stille, gleichbleibende Licht, das sie beunruhigte, ja, das ihr wehtat; sie selbst fühlte, daß sie ungleichmäßig in ihrem Benehmen war, oft wider, oft schwächer als sie eigentlich wollte; sie konnte sich diese Unsicherheit ihm gegenüber nicht erklären und sie wußte kaum, was es Freude oder Sorge, wozu sie jeden Tag der nächsten Morgenpromenade entgegenzuziehen mußten; aber mochte sie dies nicht?

So war ihr merkwürdig schon heute; sie freilich war die Zeit wohl nicht in dieser frühen Morgenstunde und es mochte das wohl für den Tag nichts besonders Gutes bedeuten, aber für den Augenblick war es schon, und so soll war es und warm. Edith war fast erstickt, als sie bei der Waldmaule antau; sie legte sich auf die Bank und überließ sich einem müden Träumen. Mochte ich schreie sie daraus empor, es war ihr, als habe sie Hundstunnen geträumt. Viehhard war noch immer nicht da — was war denn das? Sollte er krank oder sonst verhindert sein?

Es war ihr namenlos bang zu Mut; die stille, warnende Luft bedrückte sie und das heilige, lauschige Plätschen an der Quelle schien ihr eine Widrigkeit, in der tonenden Geräuschen taumelten. Sie fühlte sich so schuldig, so allein, und wünschte sich weit, weit weg von hier. Aber wohin?

Und da ward ihr mit einem Mal klar, daß sie sich überall einsam und schuldig fühlen würde, wo er nicht war. Sie erdacht über diese Entdeckung. Großer Gott, was sollte denn das werden? Er fühlte nur Freundschaft für sie, denn er blieb sich immer gleich, war stets gleichmäßig lieb und freundlich mit ihr, er wollte nichts als der Seelenarzt sein, der ihre Melancholie heilte. Und nun war die Arznei zum Gift geworden; die Melancholie, die sie jetzt befiel, war unheilbar.

Was waren die Heiratspläne der Mutter, was waren alle die klein-

lichen Unannehmlichkeiten ihres Daseins gegen das eine trostlose, demütigende Gefühl: zu lieben, ohne wieder geliebt zu werden! Ein grenzenloses Mitleid mit sich selber überkam sie; die Tränen stiegen ihr in die Augen und rollten über ihre Wangen, und schließlich schlug sie die Hände vor Gesicht und weinte so recht aus vollem Herzen.

„Aber um's Himmels willen, was ist Ihnen denn?“ fragte eine tiefere Stimme neben ihr. Sie trat zurück und schaute erschrocken in Waldemars Gesicht, das in diesem Augenblick nie betrübt ausfiel. So mitten aus ihrem Schmerz heraus in das Gesicht des Mannes zu sehen, um den sie eben gemeint hatte, das brachte sie ganz aus der Fassung. Sie griff verwirrt nach ihrem Taschentuch, um sich die Augen zu trocknen, und fühlte sich fast dessen damit über die Haare, dann glättete sie mit zitternden Händen ihr Kleid, und das alles, ohne ihn anzusehen.

Er sah ihre Fassungslosigkeit und lächelte. Ruhig legte er sich auf die Bank und griff dann nach Ediths Händen; sie konnte nicht anders, sie mußte sich neben ihn setzen, denn um stehen zu bleiben oder ihn wegzurufen, derstand zu leiten, war sie im Augenblick zu schwach.

„Warum weinen sie?“ fragte er weich. Sie gab keine Antwort.

„Können Sie mir's nicht sagen?“ fragte er wieder. Sie schüttelte den Kopf.

„Aber das ist doch gegen die Abrede“, sagte er vorwurfsvoll. „Sie sollten mir alles sagen und haben mir leihweise auch alles gesagt. Was ist denn auf einmal aus Ihrer Kameradschaft geworden?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie flüsternd, ohne die Augen zu ihm zu erheben. Er sah ihre Hände fester und zog sie an sich. „Aber ich weiß es“, antwortete er in einem Tone, der sie zwingen zu ihm aufzusehen. „Die Liebe!“

Sie zuckte zusammen und wollte sich ihm entziehen, aber sie blieb im Banne seiner Augen. Wie bezaubernd diese hellen, guten Augen doch blicken konnten!

„Die Liebe!“ wiederholte sie leise, daß er es mir von ihren Lippen ablesen konnte. Er neigte sich dicht zu ihr.

„Hast du mich lieb?“ fragte er innig. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter, zog seine Hand empor, bedeckte damit ihr Gesicht und hing wieder an zu weinen. Aber diesmal war's kein schmerzliches Weinen und er hörte sie nicht darin. Dann, als sie ruhiger wurde, flüsterte er ihr zu: „Aber was ist denn daran zu weinen, daß du mich lieb hast? Tut's dir leid?“

Sie richtete sich rasch empor. „Leid?“ rief sie. Dann schob sie seine Hand, die auf ihrer Wange ruhte, an ihre Lippen und küßte sie. Er aber umschloß die ganze schlankle Mädchengestalt, hob sie auf seinen Schoß und küßte ihr Haar, ihren Mund und ihre Hände.

„Nun sag mir bloß, warum hast du geweint?“ fragte er endlich. „Wohl, weil du dein Herz an einen so unpoetischen aussehenden Menschen verloren hast, nicht wahr?“

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Du bist ja gar nicht unpoetisch; du bist ja so gut und die Güte ist poetisch. Aber ich habe geweint, weil du immer so gleichmäßig gut warst und da habe ich gefürchtet, du sähst in mir nur die Patientin und wärst nur aus Mitleid mit mir so gut. Und du warst immer so froh, und ich, ich war oft so sterbens- traurig und so unzufrieden mit mir und der ganzen Welt.“

„Und da dachtest du“, fiel er ein, „du seist mir gleichgültig oder trauest mir überhaupt keine Liebesfähigkeit zu? Na siehst du, ich bin nicht eben nicht vom Stamme jener Aera, welche sterben, wenn sie lieben.“ Er meinte es lächelnd, dann fuhr er, ernst werdend fort: „Aber dafür sind meine Schultern breit, um die Lasten und Sorgen des Lebens zu tragen, und meine Arme kräftig, um das Weib, das ich liebe, zu schützen vor aller Unbill. Willst du mein sein, Edith, willst du in meinem bescheidenen Heim die Herrin sein, willst du dich begnügen mit meiner unpoetischen Liebe und meinem unpoetischen Beruf, willst du den Träumen entsagen, die deine Mutter für dich spinnst, dann siehst mich in die Augen und sage nichts als ein einfaches Ja; mir soll es gelten als ein Schwur fürs ganze Leben.“

Und sie legte ihre Hände in die seinen und sah ihm tief in die Augen, ernst und lange. „Ja“, sagte sie feierlich; „nimm mich zu dir und schütze mich und ich will dir dienen mein Leben lang, wie es in der Bibel steht.“

„Wie's in der Bibel steht“, wiederholte er und seine Augen wurden feucht. Dann aber hob er Edith empor wie ein Kind, herzte sie und jubelte so recht in vollster Seligkeit, die sich nicht zu fassen ließ. Und sie lagte dazu und hielt sich nur fester an ihn, wehn er sie so hoch in die Luft hob. Als ihm endlich der Atem ausging, legte er sich wieder auf die Bank und zog Edith neben sich.

„Meine, meine Edith!“ sagte er innig.

„Wein, mein...“ sie stockte.

„Das weinst du nicht einmal?“ fragte er lächelnd, ihr Stocken bemerkend. „Du mußt mich aber schon lieb haben.“

Sie errödete tief. „Weißt du“, entgegnete sie verlegen, „so lange ich in dir nur den Seelenarzt sah, da genügte mir dein Familienname; und dann später, dann war ich dir gegenüber befangen und wollte dich nicht fragen. Zu Hause aber, da sprach ich nie von dir. Mir erschien es immer wie — nun ja, läche mich nur aus — wie ein Sottergegnung, wenn ich dir zu andern sprachen sollte, denen du gleichgültig warst.“

„Siehst du, mein Herz, das freut mich!“ rief er. „Denn so hab' auch ich unpoetisch er Mensch gefühlt. In Grünlande haben sie erfahren, daß ich bei Riebolzens war und haben mich nach den amerikanischen Damen gefragt; da hab' ich gelogen, ich hätte sie nicht zu Gesicht bekommen, denn nicht um die Welt hätte ich zu den Vierontels da unten von dir reden mögen, nicht um die Welt! Ja, aber Kind, meinen Namen muß ich dir doch jetzt sagen; bin ich kann nichts dafür, aber ich heiße eben nur Franz, schlichtweg Franz; ich würde ja mit Vergnügen Kniehaken oder Abolar oder sonst was heißen, aber ich habe den Franz nun mal weg, den unpoetischen, ungewöhnlichen Franz, du mußt mir ihn schon verzeihen.“

Sie hielt ihm den Mund zu. „Schwäche mir den Franz nicht, das beleidigt mich! Wenn ich mir einen Noderich mit parfümierten Locken, mit leibenden Kniehumpfen und Schnallenschuhen und einer Gitarre im Arm erwählt hätte, dann würde ich's nicht ertragen, daß er in einem Stalle herumschlingelt und den Bauern gelegentlich Grobheiten sagt. Nachdem ich aber den Franz erwählt habe, der Gänjedoktor ist, eine Lodenjoppe trägt und sich im Sommer das Haar glatt scheeren läßt, so will ich diesen Franz auch haben. Ich würde ihn auslachen, wenn er mit der Gitarre unter meinem Fenster stünde, wenn er sich Pomade in den Bart träufelte und mit Handtüchern zu seinen Patienten käme. Und wenn du Noderich oder Adolar hießeist, so würde ich dich Franz oder Anton rufen, weil mir das andere nicht zu dir paßt. Du bist mir lieber, lieber, goldener Franz.“

„Und du meine liebe, süße, goldene Edith“, rief er. „Schaun, ich könnte es wieder nicht vertragen, wenn du Walburga oder Scholastica oder so was dergleichen hießeist.“

So plauderten sie fort, Kluges und Kindliches, Wichtiges und Nebenwichtiges bunt durcheinander, und achteten nicht auf die Zeit, und nicht auf das Gewitter, das hinter dem Walde drohend aufstieg.

„Aber Mama, was wird Mama dazu sagen?“ fragte Edith plötzlich, fast erschrocken, daß sie nicht früher daran gedacht.

„Nun, ja und Amen“, erwiderte er ruhig. „Was denn sonst?“

„Ach, sie wird eine Szene machen“, seufzte das Mädchen betäubt; „sie wird von ihrem Vermögen reden, oder von den Ansprüchen, die ich machen darf. O, es wird schrecklich sein! Sie wird dich beleidigen, und du wirst sie hassen und verachten, und das, das kann ich ja doch nicht ertragen.“

„Hassen und verachten, die arme Frau, die ich beraube?“ fragte er. „Siehst du, ich habe ihr gegenüber

doch ein schlechtes Gewissen, denn ich habe ihr ihre Million abgeschwindelt und noch dazu nicht die, von der sie immer spricht, sondern diejenige, die sie wirklich hat: Dich, mein Lieb. Und um diese Million da will ich zunächst betteln und erst dann kämpfen, wenn's sein muß; aber hassen werde ich deine Mutter nicht, im Gegenteil, ich kann sie wohl verstehen, daß sie für dich einen Prinzen will; ein Prinz wäre auch lange nicht zu gut für dich.“

Sie schmeigte sich zärtlich an ihn. „Die Prinzessinnen im Märchen tragen immer nur kluge Hirtenjungen oder lächerliche Schneidergesellen zum Mann, und um wieviel mehr bekomme ich!“

„Du kriegst einen Gänjedoktor“, sagte er lachend.

„Aber der Gänjedoktor der bist du, du, du, und mir der liebste auf der ganzen Welt“, entgegnete sie innig. „Und wenn alle Könige der Welt kämen, ich würde sie ab.“

„Wo also siehst du“, meinte er verärgert, „wir zwei zusammen, wir werden das höchste Mama schon klein kriegen, nur keine Vange! Schluß du nur hübsch ruhig heute nacht, und morgen komme ich feierlich mit dem Schwalbenschwanz und weißen Klauen, da wird ein hübscher mit Mama parlamentiert, und daß auf, nach einer Viertelstunde hab' ich einen gerührten Käse von ihr und bin ihr lieber Sohn.“

„Ach, wenn's doch so wäre!“ seufzte sie.

„Natürlich ist's so, wozu wäre ich denn Seelenarzt?“ entgegnete er verächtlich lächelnd.

„Daß dich nur deine Kunst nicht im Stich läßt“, meinte sie zweifelnd. „Gib's nicht; aber weißt du dich, daß es merkwürdig dunkel geworden ist? Ich fürchte, der Himmel wird den Paß zu unserem Liebestiefen fangen.“

„Meinst du, daß ein Gewitter kommt?“ fragte sie ganz ängstlich. „Mein Gott, hier im Wald, und ich fürchte mich so sehr.“

„Ach dann, wenn ich dabei bin?“ fragte er. Sie sah ihn an, und wie sie seinem ruhigen Blick begegnete, wich der angstvolle Ausdruck aus ihren Zügen.

„Kein, ich fürchte mich nicht“, entgegnete sie fest. „Laß uns weitergehen!“

„Den Wald dürfen wir jetzt nicht verlassen; wenn aus der Regen auf freiem Feld überrascht, sind wir bis auf die Haut naß; komm, ich weiß ein einigermaßen geschütztes Plätzchen.“

Er führte sie tiefer hinein zu einem Bretterhütchen, das eigentlich nur aus einem schadhaften Dach auf vier Pfählen bestand, es hatte seinerzeit den Arbeiter gehiebt, die bei der Anlage des Waldparks beschäftigt gewesen waren. Man hatte es stehen gelassen, weil es eben nicht stürzte, aber es durfte auch nach Belieben verfallen, da es ja keinen Zweck hatte.

Raum hatten die beiden das Dach erreicht, als das Gewitter losbrach; es gah in Strömen herab, aber zum Glück war es windstill und der Regen fiel infolgedessen schnurgrade; ansonsten hätte das Dach trotz der umstehenden Bäume keinen Schutz geboten. Ganz trocken blieb das Paar ohne die nicht, es regnete durch die Lücken des Daches und darum zog Viehhardt seine Lodenjoppe aus und hängte sie um Ediths Schulter; sie wollte es nicht dulden und gab erst nach, als er auch sich mit einem Zipfel derselben bedeckte.

„Siehst du“, meinte sie lächelnd, „was täte ich jetzt mit dem Noderich? Der könnte mir höchstens seine Gitarre um die Schultern hängen und die würde mir nicht viel helfen und er würde sich wahrscheinlich vor dem Donner fürchten und sich überdies von der Kälte einen Schnupfen holen. Nicht wahr, du holst dir keinen Schnupfen?“

„Keinmal“, versicherte er eifrig. So lauerten sie trotz des Regens stillbornig nebeneinander unter dem löcherigen Dach und plauderten. Sie wollten nur den ersten Guß abwarten, aber das Wasser strömte mit gleichmäßiger Stärke ununterbrochen herab. Da es nun gar nicht aufhören wollte, trieb Edith zum Nachhausegehen. Es war doch selbstverständlich, daß man daheim in Sorge um sie war, sie mußte die Eltern beruhigen.

# Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Hoblin, Manitoba

Preise:  
 Flaschen-Bier per Faß \$12.00  
 Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00  
 (\$2.00 wird zurückertattet für jedes retournierte leere Reg.)  
 Alle Preise sind f.o.b. Hoblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05, Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65c, 2 od mehr Regs 48c per Saft. Expresskosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15, Expresskosten für ein Reg 90c.  
 (Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)  
 Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Dutzend Quart-Flaschen, 30c per Dutzend Pint-Flaschen, für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Regs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgeschickte leere Gefäße müssen Namen und Adressen des Abnehmers zeigen, damit zu erkennen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Hoblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Ramsay. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen. Man sende alle Gebühre durch Post Office, Bank- oder Express Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Dea & Freeland, ROBLIN, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Liquören bei dem Großhandlungs-Haus

## The Northern Wine Co., Ltd.

215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187  
 Haupt-Vertriebsstelle

von Bier, Wein, Spirituosen und Liquören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste pro Juli- und August 1. J.

Kriegssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Kisten und Fässer ist eingeschlossen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 4 Gall. Faß	.....\$2.90
1 Gall. Faß	..... 1.45
1 Dutzd. Quartflaschen	..... 2.40
2 Dutzd. Pintflaschen	..... 2.85
Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Dzb. Quartfaß	2.85
1 Dzb. Pintflaschen	1.85
Naturwein, sehr gut, per Gallone	..... 1.50
Portwein, per Gallone	..... \$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00
Spiritus, 65 D. V., per Gallone	..... \$6.50 u. 7.00
Spiritus, 50 D. V., per Gallone	..... 6.10
Deutscher Spiritus, Gallone	..... 6.25
Rosenschaps (Rye und Malt), per Gallone:	
5 jähr. \$3.10, 7 j. \$3.35, 10 j. \$3.85, Superior Rye	4.25
Scotch, per Gallone	..... \$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25
Irish Whiskey, per Gallone	..... \$5.25, 6.00 u. 7.50
Rum, per Gallone	..... \$4.85, 5.75, 6.50 u. 7.25
Brandy u. Cognac, Gallone	\$4.85, 6.25, 6.75 u. 7.75
W., per Gallone	..... \$4.75, 5.25 u. 5.75
Liquöre in Flaschen, zu	..... 95c, \$1.10, 1.25 u. 1.50

Beachten Sie, daß Sie nirgends billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartigen Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Verlangen Sie unsere ausführliche Preisliste.

Allgemeiner Ausverkauf von

## Weinen und Likören

der Firma

### THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	..... \$3.00
Portwein, per Gallone	..... \$1.50 u. \$2.25
Naturwein, per Gallone	..... \$1.00 u. \$1.25
Spiritus	..... \$5.50, \$6.00 u. \$6.50
Deutscher Whisky	..... \$6.00 u. \$6.50
Rosenschaps (Rye oder Malt)	..... \$2.75 u. \$3.00
Scotch Whisky	..... \$5.00 u. \$5.50
Brandy	..... \$4.00 u. \$4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonenfaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

„Ich werde dich begleiten Viehhardt.“

„Ja, aber was werden Sie sagen, wenn ich komme?“ warf sie ein.

„Du lieber Gott, man einem Menschen auf dem gegnen! Und im Notfall wir schon heute mit uns fest heraus.“

Er erhob sich, half Edith und sie gingen miteinander hinaus; eng an geschmiegt gingen sie und nicht. Edith dachte mit ein an die Szenen, die ihre Ehe sie ihren Willen würde, Viehhardt hing in seiner stillen Weise da eben durchlebten Stunden.

Unterdessen war da witter losgebrochen, was als das in der Natur; der Regen hatte, der taun streuenden Regen der dem Dorfe zu, als ob er ihm wären und atmete als er die ersten Häuser er sah nicht, daß ein Schwäche von ihm in fremden Familie Unge und ihn selber in Tode setz hatte. Das war folge gekommen.

Frau Nidel stand trotzdem sie es verkauft immer nicht ganz fern; ger war ein entfernter ihres Mannes und da kapitalistisch war, so h ihr ganzes Vermögen dem Geschäft gezogen, es erit nach und nach, w Schäden für die Firma Nachfolger unternehm nichts Größeres ohne ih ihre Einwilligung; und nur das mitarbeitende früheren Inhaberin, de Respekt bei dem Nach schaft hatte, sondern an tigkeit und ihre Liebens auch ein gewisser Abweg, denn tatsächlich g wozu Frau Nidel ge sie hatte eben eine glüc

Darum vertehrte der am liebsten persönlich schente sogar eine Klein und hatte sie wiederhede Badeort oder in irgen penneist aufgesucht, flo ben; wenn er nicht konnte, dann schickte er trauten, den Herrn G unter dem alten Ghe

Der Mann war unbe lich, pünktlich, treu w hatte nur eine kleine e eigentlich künstlich in worden war. Er pflie sich in Vertretung sein andern Kaufleuten be „Graf, Firma Metzger, Er war sehr bekannt schäftsweil und einm ein Gasthaus trat. Vorübergehen an ein einem Kunden der Fi Er blieb stehen und Tischnachbar des Her „Das ist der Herr G zig“, sagte der, die zend; man wedelte er dann ging Graf weiter chen allein zu jugen, auf daß der Kellner höflich war, auch die das übrige Personal ders respektvoll, ma so aufmerksam, ga eben so aufmerksam

Da erinnerte er f stellung des Kaufm gälte; also die gut hielten ihn für eine das machte in dem denen Wirtschaftliche

Er zuckte geringsch über dieses Diecentel, fühlte sich aber ein besonders reich zu geben.

„Ja, er brachte der Leute ein weiteres an, sich kalavieren und — ein Monokle Geschäft fiel das schon diese Gefühle solchen Mannes an nende Flamme für Dame; ein Zufall Rolteger auf den Zwei junge Beu schäft, kamen ein eben nahe gelegene die Dienstleistungen und das geringsch



"Ich werde dich begleiten," sagte Liebhardt.

"Ja, aber was werden sie zu Hause sagen, wenn ich mit dir komme?" warf sie ein.

"Du lieber Gott, man kann doch einem Menschen auf dem Wege begegnen! Und im Notfall plagen wir schon heute mit unserer Keuschheit heraus."

Er erhob sich, half Edith aufstehen und sie gingen miteinander in den Regen hinaus; eng aneinander geschmiegt gingen sie und sprachen nicht. Edith dachte mit einiger Angst an die Szenen, die ihrer harten, ehe sie ihren Willen durchsetzen würde, Liebhardt hingegen genoss in seiner stillen Weise das Glück der eben durchlebten Stunde nach.

Unter dessen war daheim ein Gewitter losgebrochen, weit heftiger als das in der Natur; der es hervorgerufen hatte, der rannte jetzt, im strömenden Regen der Straße nach dem Dorfe zu, als ob Mörder hinter ihm wären und atmete erst auf, als er die ersten Häuser sah. Und er ahnte nicht, daß eine kindische Schwäche von ihm in eines ganz fremden Familie Unheil gestiftet und ihn selber in Todesangst versetzt hatte. Das war folgendermaßen gekommen.

Frau Niesel stand dem Geschäft, trotzdem sie es verkauft hatte, noch immer nicht ganz fern; ihr Nachfolger war ein entfernter Verwandter ihres Mannes und da er nicht sehr kapitalkräftig war, so hatte sie nicht ihr ganzes Vermögen sofort aus dem Geschäft gezogen, sondern tat es erst nach und nach, wenn es ohne Schaden für die Firma ging. Der Nachfolger unternahm denn auch nichts Größeres ohne ihren Rat und ihre Einwilligung; und es war nicht nur das mitarbeitende Kapital der früheren Inhaberin, das ihr diesen Respekt bei dem Nachfolger verschafft hatte, sondern auch ihre Tüchtigkeit und ihre lebenswürdige Art; auch ein gewisser Aberglaube sprach mit, denn tatsächlich gelang alles, wozu Frau Niesel geraten hatte; sie hatte eben eine glückliche Hand.

Darum verkehrte der neue Chef am liebsten persönlich mit ihr; er schenkte sogar eine kleine Reife nicht und hatte sie wiederholt in einem Badeort oder in irgend einem Alpenort aufgesucht, statt zu schreiben; wenn er nicht abkommen konnte, dann schickte er seinen Vertrauten, den Herrn Graf, der schon unter dem alten Chef gedient hatte.

Der Mann war unbedingt verlässlich, pünktlich, treu wie Gold und hatte nur eine kleine Schwäche, die eigentlich künstlich in ihm erzeugt worden war. Er pflegte, wenn er sich in Vertretung seines Chefs zu anderen Kaufleuten begab, sich stets „Graf, Firma Welsch“, vorzustellen. Er war sehr bekannt in der Geschäftswelt und einmal, als er in ein Gasthaus trat, wurde er im Vorübergehen an einem Tisch von einem Kunden der Firma gegrüßt. Er blieb stehen und wurde dem Tischnachbar des Herrn vorgestellt. „Das ist der Herr Graf von Welsch“, sagte der, die Sache abtunzend; man wechselte ein paar Worte, dann ging Graf weiter, sich ein Tischchen allein zu suchen. Es fiel ihm auf daß der Kellner so ungemein höflich war, auch die Bierbuben und das übrige Personal waren besonders respektvoll, man bediente ihn so aufmerksam, gaffte ihn aber ebenso aufmerksam an.

Da erinnerte er sich an die Vorstellung des Kaufmannes und er lächelte; also die guten Leute hier hielten ihn für einen Grafen und das machte in dem ziemlich bescheidenen Wirtshauschen Aufsehen.

Er zuckte geringschuldig die Achseln über dieses Dienen vor einem Titel, fühlte sich aber doch veranlaßt, ein besonders reichliches Trinkgeld zu geben.

„Ja, er brachte der Dummheit der Leute ein weiteres Opfer; er fing an, sich tadelmäßig zu kleiden und — ein Monokel zu tragen. Im Geschäft fiel das auf, aber man schob diese Gelüste des Jonsi so ein- fachen Mannes auf eine stillbrennende Flamme für eine hochstehende Dame; ein Zufall erst brachte die Kollegen auf den wahren Grund.

Zwei junge Leute aus dem Geschäft kamen einmal in das nicht eben nahe gelegene Gasthaus, sahen die Dienstbefähigkeit der Kellner und das geringschuldig herablassende

Weisen des Herrn Graf. Da sie ihm im Rücken saßen und er sie nicht sehen konnte, fragten sie den Kellner leise, wer denn der Herr da vorne sei. Der Kellner warf sich in die Brust: „Der Herr Graf von Welsch, er speist alle Tage hier, ein sehr feiner, lieber Herr, ein edler Kavaliere!“

„Ach so!“ machten sie verwundert. Diesmal nutzten sie ihre Mittagspause gar nicht aus, sondern rannten nach ihrer Mahlzeit spornstrats ins Geschäft zurück und erzählten dort das Gehörte. Als Graf wieder eintrat, wurde er natürlich sofort mit tiefster Ehrfurcht begrüßt.

„Haben gräßliche Gnaden wohl zu speisen geruht?“ Klang es ihm entgegen. Er stutzte einen Moment, dann lachte er. „Woher habt's denn das wieder?“

„Der Wieser und der Golling sind von ihrem Glückstern an die Stätte geführt worden, wo gräßliche Gnaden hochhero Wagen zu stärken geruhen.“ berichtete der Buchhalter. Graf zuckte die Achseln. „Was kann ich dafür, daß ich Graf heiße und daß mich die Dummköpfe für einen Grafen halten. Ich habe insofern meinen Vorteil dabei, als ich respektvoll behandelt und glänzend bedient werde; soll ich das mit Gewalt abschaffen und jedem Kellner gewisse Auskunft geben? Da wäre ich ein Esel. Und da ich meine Rede bezahle und keine hochkaplerischen Zwecke verfolge, kann ich den Leuten das bischen Freude an dem vornehmen Gait wohl lassen.“

Man gab ihm recht, aber man neckte ihn doch, wo man konnte; das verdarb ihm indes die Freude an seiner Grafschaft nicht, es gab Augenblicke in seinem Leben, wo der gute Mann wirklich fast vergaß, daß er kein Graf war, und das war, wenn er mit Dienstleuten jeder Art zu tun hatte.

In Gegenwart solcher war es ihm höchst peinlich, wenn ihn ein Bekannter, der den Wiener Dialekt sprach, anredete. Da wußte man gleich, wie man daran war, denn das breite, helle A, das der Wiener nur den Familiennamen und einigen wenigen Wörtern, wie z. B. dem „Bauern“ gönnt, verriet sofort, daß der Angeredete kein wirklicher Graf war; der wirkliche Graf muß sich die mundartliche Trübung des A in seinem Titel gefallen lassen.

Fortsetzung folgt.

Das Schnupftabak-Glas

Im Passauischen, dort wo der Donaustrom seine Fluten aus dem weißblauen Lande herauswälzt und ins Schwarzgelbe hinüberschiebt, liegt ein hübsches Pfarrdorf. Wie es heißt, das braucht nicht jeder zu wissen; aber was ich erzähle, das hat seine Richtigkeit.

Johanni war's, und zu Ehren des Heiligen hatte der liebe Gott am Himmel droben ein so lustiges Sonnenwendfeuer angezündet, daß sich die Bauern des besagten Pfarrdorfes vor Hitze und Durst scharenweise unter die schattigen Kastanienbäume im Wirtshausgarten flüchteten. Dort saßen sie auf den langen Holzbänken und tranken fleißig Johannis Winne, denn das Bier war frisch und rann wie Del die Gurgel hinunter. Schier jede Viertelsunde warf der Hausknecht einen zur Schenke hinaus, einen „Banzel“ nämlich, den die durstigen Bauern leergetrunken hatten.

„Na, was is's, Kirchenpfleger, kriegen wir bald a neue Fahne?“ rief jetzt ein behäbig aussehender, breitschultriger Gast zu einem Bauern hinüber, der am nächsten Tisch saß und soeben einen tüchtigen Platzregen in seinen Magen losgelassen hatte. Der Angeredete klappte seinen Maßkrug zu, dann gab er zur Antwort:

„So ruck halt außa mit a hundert Markl, Müller; nachher is die neue Fahne glei da.“ Und der Kirchenpfleger verzog seinen Mund zu einem heiteren Grinsen.

„Bist du hundert Markl, sunst nix? Wär nüt üb'l' soweit“, verlegte der andere. „A Zehnerl kannst hab'n, aber mehr leid't's nüt. Wo is' denn der Talmüller die Markl'n herneh'm'n bei den Zeit'n, wo die Bauern selber loa Geld hab'n und's Korn allerweil im Preis fallt.“

Die Umstehenden lachten bei dieser Red' des Müllers, nicht etwa, weil

er von den niedrigen Getreidepreisen gesprochen hatte, sondern weil er sich gar so orn hinstellte. Als wenn man's nicht wüß't, daß der Talmüller ein „schwarer“ war, der's Geld nur so maßweis daheim hatte.

„Ja, ja“, spottete der Kirchenpfleger gutmütig, „du bist freit' an armer Fretter, du, so arm wie a Kirchenm...“ Die „Maus“ blieb ihm aber in der Kehle stecken, denn der Müller unterbrach ihn schnell:

„Wie a Kirchenpfleger, wüß't ge-wiß laa'n, Hinterreuter?“ Abermals lachten die Bauern, war doch auch ihr Kirchenpfleger kein armer „Häuter“, sondern saß auf einem schönen Gehöfte und hatte Geld wie Heil.

Während diesem Hin- und Herreden erblühte der Hinterreuter neben dem Maßkrug des Talmüllers ein blaues Schnupftabakglas, gar fein geschliffen, mit Gold eingelegt, und einem Goldstopfel drauf.

„Was löst' der' Glas?“ fragte er. „Um fünf Markl kauf i dir's ab, Müller.“

„Kannst mir a' hohlen werd'n um fünf Markl. Dös Glas is mir nüt um hundert feil. Ist an alt's Erb-stück von mein'm Urohvater selig, aus dem Schnupf i bloß alle heilig'n Zeiten: a' Weihnachten, a' Ostern, a' Pfingsta, heut' und nächst an Peter und Pauli und an mein'm Namenstag. Kannst a' Preis' hab'n, wennst magst!“

Damit reichte er dem Kirchenpfleger das kostbare Glas. Der ließ sich's nicht zweimal schaffen und moß sich eine tüchtige Prise — so was wie einen kleinen Maßl-würschäufchen — auf die linke Faust, dorthin wo Daumen und Zeigefinger nachbar sind. Dann schob er das Braßbüchlein an die Ein-fuhr über'n Mund und lud die Nase mit dem scharfen Pulver wie einen alten Wurzelstock, den man sprengen will.

„Ah“, tat er drauf behaglich, „wo hast denn den Tabak her, Müller? Das is an extrafeiner.“ „Gelt, das is einer?“ schnalzte der Müller mit der Zunge, „so ein Schnupf nüt amol der Kaiser. Der wird aber a' eigens für mi in Amer-ika brunt a' Lieb'n. Woß't, selber Schnupf ihn a' nur alle heilig' Zeit'n; an Peter und Pauli kannst wieder a' Preis' hab'n, Hinterreuter.“

„Is recht“, sagt der, und dabei zuckt es gar spitzbübisch in seinem Gesicht. Unter allerlei Scherzreden und Gespräch verstrich die Zeit, bis die sinkende Sonne die Bauern mahnte, daß der liebe Gott für heute das große Tageslicht allmählich auszu-löschen gedente, und es für sie auch nimmer zu früh sei, sich auf den Heimweg zu machen.

Man feierte Peter und Paul. Die Pfarrkirche war zu Ehren der Apostelfürsten gesteckt voll Andächtiger. Ganz vorne im ersten Stuhl kniete an seinem Plage der Talmüller, drüben auf der Weiberseite seine Ghehwirtin, die Mandl.

Eben hatten die Ministranten am Altar das Zeichen zur Opferung gegeben, und auf dem Chore droben sangen, bliesen und zeigten sie drauf los, daß es nur so eine Freude war, zuzuhören. Um der feierlichen Stimmung noch ein bißl nachzu-helfen, zog der Talmüller sein kost-bares Schnupftabakglas heraus und schüttelte sich eine tüchtige Prise auf die Nase. In diesem Augen-blick klingelte es vor ihm gar fein und zart, und da stand auch schon der Kirchenpfleger vor ihm mit dem rotammetnen Klingelbeutel an lan-ger Stange und heischte eine kleine Opfergabe von dem Müller. Der schmunzelte, und hielt sein kostbares Glas über die Öffnung des Klingel-beutels, als wolle er den Kirchen-pfleger nahren. Die Nachbarn im Stuhl sahen's und konnten das La-chen nicht verwinden, trotz des heiligen Ordtes und der heiligen Hand-lung. Doch jählings tat der Hinter-reuter einen Ruck mit dem Klingel-beutel, und das Schnupftabakglas verschwand vor den Augen des ge-pressen Müllers.

„Gelt's Gott“, sagte der Kirchen-pfleger leise und lächelnd ging er weiter.

Der Müller machte freilich ein erzummes Gesicht, aber das Glas, das er nicht um hundert Markl her-gegeben hätte, war einmal dahin.

Mit der Andacht auf der „Man-nerzeit'n“ war's jetzt ziemlich vor-bei und der Müller brachte kaum recht ein Vaterunser mehr fertig, so grüßte ihn die Schmelzerei des Kir-chenpflegers.

Das Hochamt war zu Ende. Ra-türlich richtete der Talmüller keine Schritte sogleich zum Anweien des Hinterreiters, denn ohne Tabak-glas war' er nicht heimgegangen, um seinen Preis der Welt. Aber der Kirchenpfleger war noch nicht zu-rück; der wird vor einer Stund' oder zwei auch nicht kommen, weil der Kirchenpflegerschatzrat heut Sitzung hat — so sagte man dem Talmüller. Da wurde dieser noch springgastiger; er biß sich auf die Stockzähne und schalt den Kirchen-pfleger heimlich einen Spitzbüb'n, einen elendigen.

„Und's Glas muoß i hab'n!“ rief er vor sich hin. Möglich fährt ihm ein Gedanke durch den Kopf. Zum Pfarrer will er gehen, am End' hat der Hinterreuter das Glas im Pfarrhof abgegeben. Tat ihm schon gleichsehen, dem — dachte der Müller.

Bald hernach stand er vorm Pfarr-haus. Als er die Stiege hinauf-ging, pumpte ihm schier das Herz ein wenig, das kam vom schlechten Gewissen wegen dem einfältigen Stuhl der Kirche. Aus dem Zimmer des Pfarrers drangen Stimmen, dazwischen hörte man das Lachen des Pfarrers. Der Kir-chenpflegerschatzrat war also richtig befehlen! Der Talmüller klopf-te an. „Herein!“ rief eine kräftige Kehle.

„Grüß Gott, Herr Pfarrer!“ sagte der Eintretende. Dabei entdeckte er das schelmisch lachende Gesicht des Hinterreiters, der dicht neben dem Heiligthum an einem mit Schrei-bereien bedeckten Tische saß.

„Grüß Gott, Müller“, erwiderte der Pfarrer freundlich. „Was habt Ihr für ein Anliegen?“ Möglich stieß der Talmüller einen leisen Schrei der Ueberraschung aus. „Denkt hab' i mirs“, sagte er mit einem vielsagenden Blick auf den Kirchenpfleger hinzu. Zugleich deutete er auf das Schreibpult des Pfarrers, wo sein teures Schnupf-glaschir lag.

„Ah so, Euer Glas, Müller“, bemerkte der Pfarrer ruhig. „Ahr habt's doch dem Kirchenpfleger beim Opfern geb'n als kleinen Bei-trag zur neuen Kirchenfahne!“ „Was? A toll...?“ stotterte der Müller verlegen.

„Is's nicht so?“ nahm der Pfar-rer wieder das Wort und sein Blick streifte flüchtig das Gesicht des Hin-terreiters, der sich am liebsten vor Lachen geschüttelt hätte. „Ja, wa-rum habt Ihr denn das Glas; das Euch nicht um hundert Markl feil ist, wie ich gehört hab', in der Kir-chenunter Gottesdienst geopfert? Mü-ller, Ihr werdet Euch doch keinen Spaß erlauben haben, dazu kenn' ich Euch zu gut als einen christlichen Mann...“

Der Müller begriff, daß der Geist-liche ihm eine kleine Strafpredigt halten wolle. Rest unterbrach er ihn mit den Worten:

„Herr Pfarrer, machen Sie's kurz, ich woß' eh, was Sie sag'n möcht'n. Wissen S' was? Geb'n S' mir mei' Glas wieder und i... steiner' was zur neuen Fahne bei...“ Sogleich zog er seine leberne Briefstache aus dem Rocke.

„Da, Herr Pfarrer“, sagte er und legte die dem einen Hundert-Mark-schein auf's Pult, „da löst' ich mei' Glas aus und Sie schaffen dafür die neu' Fahne an.“

Der Pfarrer war zuerst nicht we-nig erstaunt über die unerwartete Wendung. Als er jedoch sah, daß dem Müller ernst war mit dem Lö-segeld, äußerte er freundlichen Tones:

„Run, so sag' ich Euch halt ver-gelt's Gott, Müller.“

Dieser griff sogleich nach seinem Schnupftabakglas und steckte es mit zufriedener Miene zu sich. Dem Kirchenpfleger aber tat er zu wissen: „Freundenl, du kriegst mir loa Preis' mehr. Und in der Kircha Schnupf i a' nimmer.“

„Macht nix“, gab der Kirchen-pfleger vergnügt zurück. „Die best' Preis' hab' i' beugert heut erwischt an Peter und Pauli.“

Alle im Zimmer Anwesenden lachten und der Talmüller selber auch, indem er sich entfernte.

Vierzehn Tage später prangte in der Pfarrkirche eine wunderhübsche Fahne zu Ehren der Apostelfürsten und gerade an der Stelle, wo der Talmüller als erster im Kirchenstuhl seinen Platz hatte, war sie aufgestellt worden. Der aber hat kein Wort gehalten — in der Kirche schnupfte er nimmer wieder.

Zur gefl. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkaufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sache sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz, St. Gregor, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask. Abonniert auf den St. Peter's Bote

SHAPACK & WOLFE Co. General Merchants im Great Northern Gebäude, Humboldt. Der größte und beste Laden mit den größten und besten Vorräten. Wir haben alle und jeden Artikel in allgemeinen Kaufmannswaren, die man auf der Farm benötigt. Wir führen die besten Sorten in Groceries, Eisenwaren, Kleider, Stiefeln und Schuhen, fertige Kleidungsstücke für Frauen und Kinder, Eisen- und Emailwaren. Kommen Sie und machen Sie einen Versuch mit uns, und vergleichen Sie unsere Ware und Preise mit anderen. Sie werden finden, daß beide nicht zu übertreffen sind. Wir bezahlen die besten Preise für Butter und Eier. Shapack & Wolfe Co. Great Northern Gebäude, Humboldt, Sask.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1) Nehmen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Versuch auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schrebmateriale

Will man Geld aus dem Lande erzielen, muß man es verbessern; erwartet man Gutes aus einer Gemeinde, so muß man ihre Entwicklung fördern. Der Mann, welcher hier sein Geld anlegt in Farm-Verbesserungen, sichert sich damit nicht nur Zinsen von seinem Gelde, sondern er vermehrt das Kapital. DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD. Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.



I.O.G.D. St. Peter's Vote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bot. wird von den Ehrenämtern... I.O.G.D. per Jahr, 50 Cts für 6 Monate, 100 Cts für drei Monate, Einmalzahlung 50 Cts.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Agenten oder Anwerber... Bei Veränderung der Adresse... Geld für die Zeitung bestimmten Beträge abzurufen.

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for dates (1917 Juni, 1917 Juli, 1917 August 1917) and names of saints or events (e.g., 1. Petrus, 2. Petrus, 3. Petrus).

Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unseres Vaterlandes war der vergangene Sonntag, der 1. Juli. Es waren nämlich gerade 50 Jahre verflossen, seit die canadische Föderation von britisch-nordamerikanischen Kolonien gebildet wurde.

Kirchliches.

Hamilton, Ont. Der hochw. Bischof Dowling machte am Samstag bekannt, dass der hochw. Defan Kelly von Arthur das Pfarramt an der St. Patrickskirche in Hamilton als Nachfolger des verstorbenen hochw. Defans Craven verwaltet wird.

Die Wahlen am vorletzten Dienstag brachten den Liberalen von Saskatchewan einen größeren Sieg als je zuvor. Obwohl die Zahl der Sitze in der Legislatur um 5 vermehrt worden ist, werden die Konservativen dieselbe Zahl von Sitzen inne haben wie vor der Wahl.

Pittsburg, Pa. Die St. Josephs-Gemeinde auf der Nordseite begann am 17. Juni ihre 50-jährige Jubiläum.

Hartford, Conn. Rev. Franz Louis Soquet, M.S., ein Missionar, verließ im Alter von 70 Jahren zu Danieson.

Washington, D. C. Im Alter von 73 Jahren ist Rev. V. F. Schmitt, Pfarrer der heiligen St. Josephs-Gemeinde, ein Veteran des Bürgerkrieges, aus dem Leben geschieden.

Belleville, Ill. Rev. J. H. Keim, Dekan und Pfarrer der St. Gachens-Gemeinde in Bartlesville, welcher am 21. Juni 1892 zum Priester geweiht wurde, feierte am 27. Juni sein silbernes Priesterjubiläum.

Humboldt, Ste. M. C. Jordan von hier wurde wegen seiner Tapferkeit belohnt und zum Empfang der Militärmedaille vorgeschlagen.

Wichtig, Kane. In der vergangenen Woche brachen Kirchenräuber in die heilige Kathedrale ein und stahlen mehrere goldene Kelche aus dem Tabernakel.

Loose Creek, Mo. Am 22. Juni ist hier Rev. Johann B. Bachmeyer, gestorben. Er war am 11. August 1857 zu Udenkotten, Bayern, geboren und wurde am 24. Juni 1888 zu St. Francis zum Priester geweiht.

Duluth, Wis. Bischof J. McColrid feierte sein Goldenes Priesterjubiläum. Der hochw. Bischof wurde im Jahre 1841 in Irland geboren und im Jahre 1867 in Dublin zum Priester geweiht.

Dyersville, Iowa. In der heiligen St. Franziskus-Kirche feierte am 13. Juni Rev. Rud. Gerken, welcher am 10. Juni zu Dallas, Tex., zum Priester geweiht wurde, seine Primiz.

St. Peter's Kolonie. Watson, Herr G. S. Köppen hat die Südhälfte von S. 19-36-18 für die Summe von \$4500 gekauft.

Das Wahlergebnis im Humboldt-Wahlkreis. Wie vorauszu sehen war, hat der Generalanwalt der Provinz, Herr Turgeon, im Wahlkreis Humboldt gesiegt.

Der Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Er glaubte, daß, nach der Wahlregel angenommen sei, der beider Parteien zuzurechnen sollen, um uns aus glücklichen Lage herauszuwickeln, welche vielleicht ein nationaler Sieg bedeuten.

Man kann seinen andern Meinen, den das Volk dieser Wahl wählen konnte, etc. Reely.

Durch diese Rede hat Reely in den Augen der liberalen Partei, Expremierminister und in den Augen der konservativen Partei, wegen der an sie gehaltenen Orange-Elemente nicht traute, weil man befürchten mußte, daß diese Elemente im Falle eines konservativen Sieges die Oberhand in der Partei an sich reißen würden.

Was den Wahlkampf in dem Kreis selbst anbetrifft, freuen wir uns schon zu können, daß er frei von verwerflichen Taktiken. Beide Kandidaten sind Gentlemen und haben sich durchaus als solche benommen.

Die Mehrheit für Herrn Turgeon beläuft sich im ganzen auf 1277. An den einzelnen Wahlplätzen war die Stimmenabgabe wie folgt:

Table with columns for location (e.g., Annahmeim, Attica, Banner) and vote counts (e.g., 83, 19, 26, 29).

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.

Das Wahlergebnis im Wonda-Kreis. Der Wahlfreis Wonda, zu dem auch der westliche Teil der St. Peters Kolonie gehört, hat seinem liberalen Kandidaten eine größere Mehrheit gegeben.



Er glaubte, daß, nachdem die Maßregel angenommen sei, die Führer beider Parteien zusammenarbeiten sollen, um uns aus der unglücklichen Lage herauszuführen, welche vielleicht ein nationales Unglück bedeutet.

Ich kann keinen andern Kurs sehen, den das Volk dieses Landes einschlagen könnte, erklärte Dr. Reely.

Durch diese Rede hat sich Herr Reely in Gegensatz zum Führer der liberalen Partei, Expremier Laurier, und in Gegensatz zum größten Teil seiner Wähler im Humboldt-Wahlkreis gestellt. Laurier, wie auch die Farmer des Humboldt-Kreises sind der Ansicht, daß die Kontribution nicht eingeführt werden sollte, ohne daß zuerst ein Referendum, d. h. eine allgemeine Abstimmung darüber abgehalten werde. Sie halten dafür, daß man niemanden, der es für seine Pflicht hält, hindern soll, als Freiwilliger in den Krieg zu ziehen. Sie sind aber dagegen, daß eine zwangsweise Aushebung stattfinden, nachdem schon jetzt ein so großer Mangel an Arbeitern herrscht, daß die Farmer in verschiedenen Teilen der Provinz bereits jetzt \$75 pro Monat für Farmarbeiter bezahlen müssen, wie der Präsident der Graingrowers, Herr Maharg, vorige Woche vor einer Regierungskommission bezeugte.

Aus Canada.

Saskatchewan.

In Regina wurde der Oesterreicher Theod. Mazim von einem Auto umgerannt und ein Stad weit gefleht, trug jedoch nur einige Risse und Schmitte davon.

Bei Moose Jaw wurde ein Farmarbeiter samt fünf Pferden die er an der Reine führte vom Blitz getroffen und getötet. Wm. Duffin von Northack wurde gleichfalls vom Blitz getroffen und getötet.

In Verbindung mit dem großen Brande zu Vancouver sind zwei der Brandstiftung verdächtige Personen verhaftet worden.

Von einem Hagelsturm wurde letzten Freitag nachmittags die Stadt Regina heimgesucht. Viele Fenster wurden eingeschlagen und Gärten beschädigt. Im südlichen Saskatchewan war einige Tage vorher Hagel gefallen, und soll stellenweise 10 bis 100 % Schaden angerichtet haben.

Die Saskatchewan Board of Trade erhielt einen Bericht von der A. D. Little Co. zu Montreal über die Experimente zur Herstellung von Papier aus Weizenstroh. Die so weiter erzielten Resultate sollen zufriedenstellend sein.

Alberta.

Aus Calgary wird berichtet, daß die Grubenleute vorwiegend die Arbeit bald wieder aufnehmen werden, da man ihnen bedeutende Zugeständnisse machte.

207 Meilen Weizenhirschen, der Grand Trunk werden im Yellowhead Paß aufgerissen und nach Frankreich geschickt. Es heißt, daß weder Industrien noch Anlieber dadurch geschädigt sind, da für diese Strecke die Canadian Northern nominellen Ersatz bietet.

\$20,000 erhielt für seinen Weizen einer der ersten Anfielder bei Fort Vermillion, Sheridan Lawrence, der 10,000 Bushels dort gezeugen No. 3 Northern nach Fort William sandte und \$2.00 per Bushel erhielt. Auch hat er eine Menge Kartoffeln zu \$1.50 per Bushel verkauft.

Man hofft die Bahn von Edmonton nach Fort McMurray vor Ende Oktober dem Betrieb übergeben zu können.

Die Arbeiten an der großen Brücke bei Peace River Crossing sind weit genug vorgeschritten, daß man im Herbst noch die Stahlträger aufstellen will.

Der Fischfang im Lac la Piche ist von der Dominionregierung für den Sommer auf 240,000 Pfund beschränkt worden, weil ein Sachverständiger, Prof. Prince, angab, daß zu viel Fische gefangen würden. Die Fischer sind darüber arg enttäuscht.

Manitoba.

Die Geleise an der Hudson Bay Eisenbahn sind bis 92 Meilen vor Fort Nelson gelegt. Die zweite Stahlbrücke über den Nelson-Fluß wird im Laufe des Sommer fertig gestellt werden.

Aus den Frachtwagen der verschiedenen Bahnen in Winnipeg sind während der letzten Monate Waren im Werte von Tausenden gestohlen worden. Vorzugsweise waren es Luxusartikel, wie Schnaps, Zigaretten und Tabak. Ferner sind Metallteile weggenommen worden an 82 Wagons, wodurch dieselben an Wert und Haltbarkeit verloren haben, und tausende von Dollars Schaden entfiel. 17 Männer und eine Frau sind des Diebstahls und der Heisterie angeklagt.

Das „Winnipeg Telegram“ muß für die Bezeichnung des Hrn. J. A. Knot als „Gumihoe Jack“, und für die Behauptung, daß dieser mit Alkohol-Lizenz für die Provinzregierung haufiere, die Summe von \$23,000 bleihen. Das Obergericht zu Ottawa hat die eingeleitete Verurteilung verworfen.

Einen verwegenen Fluchtversuch machte der Dieb Ray McEwan, der dicht bei der Polizeistation seinen Fährten entsprang und nach dem Flußufer lief, wo er ein Boot verließ und damit zum andern Ufer eilte. Tags darauf wurde er verhaftet, als er einen Zug besteigen wollte. McEwan ist ein zurückgewiesener Soldat, und hat mehrere Diebstahle begangen.

Die Honigbiene nimmt in Manitoba einen großen Anteil an der Bewegung für „Vermehrte Produktion“. Der Sachverständige im Landwirtschaftsministerium Montas berichtet von einer großen Ausdehnung der Bienenzucht.

Quebec.

In Montreal ist den Hotels und Restaurationen verboten worden, an Soldaten oder Matrosen in Uniform geistige Getränke abzugeben.

Vorige Woche brannten in Sorel 25 Häuser ab. Das Feuer begann in der Werkstätte der Can. Steamship Co. und verbrannte mehrere im Bau begriffene kleine Dampfer, von dort verbreitete es sich längs des Flusses und richtete einen Schaden an von \$500,000. Außerdem waren auch in St. Hilaire und St. John's Feuer ausgebrochen.

British Columbia.

Der Streik der Straßenbahnangestellten in Vancouver wurde nach achtstägiger Dauer beigelegt, nachdem die Gesellschaft die Kriegszulage von jährlich \$300,000 an Gehältern bewilligte. Die Gesellschaft hofft, daß die Sitneys, die der Straßenbahn so viel Abbruch taten, auf die Seitenstraßen verbannt werden; sollte dieses nicht gelingen, wird die Gesellschaft die Stadt um Übernahme der Straßenbahn ersuchen, da sie so nicht bestehen kann.

Ontario.

In Ottawa sind infolge des Genusses von Holzalkohol zwei Frauen gestorben und mehrere Personen lebensgefährlich erkrankt.

Mit Weizen eingekauft sind in Canada dieses Jahr zusammen etwa 13,450,250 Acres gegen 14,897,000 im vorigen Jahr. Da letztes Jahr aber nur 12,900,000 Acres abgeerntet werden konnten, ist die diesjährige Weizen-Anbaufläche trotzdem um etwa 4 Prozent größer. Dies bezieht sich aber hauptsächlich auf die Maritimen Provinzen und British Columbia. In Ontario sind weniger eingekauft 154,000 Acres, in Manitoba 254,000, in Saskatchewan 927,000 und in Alberta 158,000 Acres. Der Durchschnittsstand der Saat wird auf 84 Prozent angegeben, gegen 90 Prozent in den letzten 7 Jahren. Durch das verhältnismäßig spät eintretende Frühjahr mußte die Anbaufläche für Weizen verringert werden, während für andere Feldfrüchte eine Zunahme zu verzeichnen ist. Von diesen wurden eingekauft:

Table with 4 columns: Year, Acres, and other metrics for wheat and other crops in Ontario, Manitoba, Saskatchewan, and Alberta.

Bei Kapanee, östlich von Thurlow, ereignete sich in der Frühe des 30. Juni ein Eisenbahnunglück, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen vom Geleise gerieten, ohne daß jemand verletzt wurde. Die Entgleisung wurde böswillig herbeigeführt, indem das Schloß der Switch mit einem Stein zertrümmert wurde. Die Schienen des Seitengeleises waren auseinander geschlagen und es waren Steine dazwischen gezwängt.

Newfoundland.

Auf Befehl des Gouverneur Davidson sind die Lichter in der Stadt wieder abgeblendet worden und die Leuchttürme der Umgegend sind dunkel. Der Hafen ist Nacht ganz geschlossen. Selbst die Automobillichter müssen hier und der Küste entlang abgeblendet werden. Diese Anordnungen gleichen den letzten Jahren, als man einen Angriff deutscher Tauchboote befürchtete.

Ausland.

Petersburg. In Dorogobnie hatte das Volk in Erfahrung gebracht, daß in einer geschlossenen Division sich noch Schnapsvorräte befinden. Es wurde sofort Sturm getrieben und 1000 Gallonen des Stoffes erbeutet. Die Folge war, daß bald 5000 Menschen beiderlei Geschlechts sinnlos in den Straßen umherumliefen. Ein Trunkener entzündete auf dem Schnapsfeldchen Grund ein Streichholz, es folgte eine Explosion und Feuersbrunst, wobei eine Anzahl Menschen ihren Tod fanden oder Brandwunden davontrugen.

Der Alt-russische Kongreß der Abgeordneten von Soldaten und Arbeiterverbänden hat sich für Auflösung des Reichstags, kaiserlichen Angebots, und Ausschaltung der Duma erklärt.

Helsingfors. Der hier tagende sozialdemokratische Kongreß von Finnland hat Beschlüsse für die Postrennung Finnlands von Rußland und die Bildung einer unabhängigen Republik angenommen.

Nach dem vorgelegten Plane würde Rußland nicht das Recht haben, auf finnischem Gebiet zu Friedenszeiten Truppen zu halten oder irgend welche Festungen zu besetzen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Finnland und Rußland sollten in derselben Weise wie zwischen fremden Ländern geregelt werden. Die finnischen Sozialdemokraten haben an die Sozialdemokraten aller Länder, insbesondere Rußlands, die Aufforderung gerichtet, die Herstellung der Unabhängigkeit Finnlands durch internationales Uebereinkommen zu unterstützen.

Begründet wird der Antrag damit, daß die russische Regierung, welche ein „Bourgeois“-Regime sei, nicht imstande ist, angemessene Bürgerschaft für Finnlands Unverletzlichkeit zu geben.

Amsterdam. Die Deutschen haben Belgien in 2 Teile mit besonderen Hauptstädten geteilt. Oberamtman Schabellen von Baden wurde zum Hauptverwalter des flämischen Territoriums mit der Hauptstadt Brüssel ernannt. Landrat Haniel, Präsident der deutschen Civilverwaltung der besetzten Provinz Hainault, wird Verwalter des Wallonen-Distrikts mit der Hauptstadt Namur.

Der frühere Hellenenkönig Konstantin hat in der Schweiz das prächtige Schloß Chateau bei Thun vom Baron von Godlig gekauft.

Paris. Dem Beispiel Frankreichs folgend, trägt man sich in Rußland mit der Absicht, aus den 500,000 Polen in der russischen Armee eine polnische Legion zusammenzustellen, wie in einer Petersburger Depesche an die „Times“ gesagt wird.

Eine Depesche aus Petersburg meldet, daß nach den vorliegenden, noch unvollständigen Berichten der sozialistischen Block, bestehend aus den revolutionären Sozialisten, den demokratischen Sozialisten und den Arbeitern bei den Stadtratswahlen im Petersburg-Distrikt den Sieg davongetragen haben. Zum ersten Mal kam bei diesen Wahlen das allgemeine Frauenstimmrecht in Anwendung. Die konstitutionellen Demokraten (Kadetten-Partei) erzielten die zweithöchste Stimmenzahl.

In der neuen Schwarzen Liste, welche im Amtsblatt veröffentlicht ist und die an Stelle aller früheren Listen tritt, erscheinen keine amerikanischen Namen. Die neue Verfügung umfaßt mehr als 2500 ausländische Firmen, mit denen Geschäfte zu machen französischen Bürgern verboten ist.

Berlin. Zwanzig der leitenden Zeitungen Berlins kündigen die Erhöhung der Anzeigenraten wegen der steigenden Kosten von Rohmaterialien und der Produktion im

Allgemeinen an. Die Zeitungen haben auch die Anzeigenpalten enger gemacht, so daß jetzt sieben statt der bisherigen sechs auf die Seite gehen.

Das deutsche Reichs-Ernährungsamt hat angekündigt, daß es möglich sein dürfte, die gegenwärtige Protration bis zur nächsten Ernte auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu belassen. Zu diesem Befund ist das Kriegsernährungsamt, wie die betreffende Bekanntmachung ausführt, gekommen, nachdem der Abschluß der Frühjahrsernte, eine gründlichere Feststellung der noch von der letzten Ernte vorhandenen Vorräte, sowie Konventionen bezüglich der Einfuhr rumänischen Getreides eine bessere Uebersicht ermöglicht haben. Für Kartoffeln, die knapp sind, wird Mehl oder Weiz als Ersatz geliefert werden.

Ein offizieller Bericht aus dem Felde besagt, daß 91% von den verwundeten deutschen Soldaten geheilt und wieder felddienstfähig sind.

Von 3576 Zeitungen sind in Deutschland in drei Jahren 562 eingegangen.

Im Alter von 70 Jahren ist in Reno der Generalmajor a. D. v. Manke, ein Sohn des großen Historikers Leopold v. Manke, aus dem Leben geschieden. Der verlebte General war der Führer der deutschen Jugendwehr-Bewegung.

Saag. Eine britische Kommission mit Lord Newton an der Spitze ist hier angekommen, um mit deutschen Delegaten, von General Friedrich angeführt, die Frage der Kriegsgefangenen beider Länder zu besprechen. Die Gefangenenlager, Wiederverteilungen und der Austausch internierter Gefangener jenseits des Militäralters und der freizumitragenden Gefangenen sollen besprochen werden. Die holländische Regierung wird durch Baron von Vredenburg vertreten sein.

Wien. Unter Dr. von Seydler ist ein österreichisches Uebergangsministerium gebildet worden, in welchem der Premier auch das Portefeuille des Ackerbaus übernommen hat. Dr. v. Seydler soll erklärt haben, daß die neue Regierung nur provisorischen Charakter trage und später durch eine dauernde ersetzt werden solle.

Der polnische Abgeordnete Daszinski erklärte im österreichischen Reichsrat, wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ in einem Spezialartikel über die Sitzungen am 14. und 15. Juni mitteilt, daß auf Befehl der deutschen Behörden über 30,000 Polen eingekauft worden seien.

Eine Wiener Depesche vom 22. Juni besagt, daß die Verlobung des Erzherzogs Maximilian, Bruder des Kaisers Karl, mit Prinzessin Françoise, zweiter Tochter des Für-

sten Hohenzollern-Schillingesfürst, erfolgte.

Bern. Gustav Ador wurde heute als Nachfolger von Dr. Hoffmann zum Mitglied des Bundesrats erwählt.

Genf. Großadmiral von Turpin, der frühere deutsche Flottenminister, ist in St. Blasius im Schwarzwald zur Kur eingetroffen. Er leidet sehr an der Zuckerkrankheit.

Madrid. Das Ministerium hat heute die Verfassung suspendiert. Minister begründeten ihre Handlungsweise durch weitverbreitete Intrigen, welche Kriegesrecht im ganzen Lande als notwendig erscheinen ließen.

Bolivien. General Josep Manuel Pando, der frühere Präsident von Bolivien, ist am 20. Juni in La Paz, Bolivien, gestorben.

Havana. Mit 17 gegen 1 Stimme wurde gestern im Senat eine Bill angenommen, welche die Abschaffung der Todesstrafe verfügt. Die Annahme steht auch im Hause bevor.

Wladowiz, Böhmen. Durch eine am 23. Juni infolge Unvorsichtigkeit von Arbeitern in der Abteilung für Granatenmunition in der hiesigen Munitionsfabrik erfolgte Explosion kamen 136 Personen zum Tode, 625 wurden verwundet und 170 werden vermisst.

Rassy, Rumänien. Deutschland hat dem besetzten rumänischen Gebiet eine Kriegskontribution in Höhe von 250 Millionen Francs auferlegt.

Korin. Das serbische Ministerium hat resigniert. Es wird

ein neues Kabinett mit Nikola P. Pasitsch als Premier und Minister des Aeußeren gebildet werden.

London. Eine Depesche von Rotterdam an die „Times“ besagt, daß die Schiffahrt beständig zunimmt. 22 deutsche Schiffe von Hamburg und aus der Ostsee liefen dort ein. Zwei deutsche Schiffe waren von den Briten torpediert worden oder auf Minen gelaufen, was dem Handel aber keine Einbuße tat.

HUMBOLDT CANDY KITCHEN advertisement with text: wo Jedermann hinzieht für Hausgemachte Candies, Eiscream der lauter Cream ist, Alle Arten von kalten und warmen Getränken, Bier u. dergl., Abinghurst Str., Humboldt, Sasl.

Leo Haus advertisement with text: in dem für holländische Mädchen, allen reisende Damen und Familien, Der St. Nikolaus-Bereich für Ein- und Auswanderer erstirbt, gerne und gratis Auskunft in Briefen angefordert.

Katholiken unterstützet eure Presse! advertisement.

Bäckerei Karl Schulz advertisement with text: Humboldt, Sasl., Main Street, Empfehle meinen Landeleuten: Roggen- und Weißbrot, Kaffee- und Teegebäck, täglich frisch, Zum Köchen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brauseleimonade, Ice Cream meine Spezialität, Schokoladen u. Candies, Obst der Jahreszeit entsprechend, Zigaretten - Tabake - Zigaretten, Ogilvies Royal Household Mehl, das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir, Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Den Lesern des St. Peters Botz zur Kenntnis, daß ich neben Land-Geschäften folgende Agenturen übernommen habe: London Life Lebensversicherung, The Delaware Underwriters and Mercantile Feuer-Versicherungen, National Trust Co. für Geld-Anleihen, Hochster Underwriters and Westchester Feuer-Versicherung Co. für Hagelversicherung etc. In allen Angelegenheiten, für welche pünktliche Bedienung und Zurücklichkeit verichert wird, werde man sich vertrauensvoll an G. J. Hauser, Humboldt, Sasl.

A. J. Waddell's Großer \$1.00 Möbel-Verkauf für alle Artikel die regulär \$2.00 bis \$40.00 kosten. Was dieses Angebot bedeutet: Dieses Angebot ist ohne jede Schlinge. Es bedeutet ganz einfach, daß Sie in unseren Laden kommen und kaufen irgend ein Möbelstück das Sie wünschen. Dann haben Sie die freie Auswahl von irgend einem anderen Artikel in unserem ganzen großen Vorrat für \$1.00, entsprechend dem Betrage Ihres Einkaufes, wie die unten folgende Skala zeigt. Zum Beispiel: Sie machen einen Einkauf im Werte von \$30.00 in irgendwelchen Waren, worauf Sie freie und unbegrenzte Auswahl haben auf irgendeinen \$5.00 Artikel im Laden für \$1.00, also nur \$21.00 für alles zusammen. Bei anderen Beträgen ist es wie folgt: Mit jedem \$10.00 Einkauf wählen Sie sich irgendeinen Artikel im Werte von \$2.00 für 1.00, \$20.00 für 1.00, \$30.00 für 1.00, \$40.00 für 1.00, \$50.00 für 1.00, \$60.00 für 1.00, \$70.00 für 1.00, \$80.00 für 1.00, \$90.00 für 1.00, \$100.00 für 1.00, \$125.00 für 1.00, \$150.00 für 1.00, \$175.00 für 1.00, \$200.00 für 1.00. Warten Sie nicht! Kaufen Sie jetzt! Alles Rohmaterial steigt im Preis, und die Waren müssen noch teurer werden. Siehen Sie Vorteil aus diesem Spezial-Angebot! Wir führen nur die beste Qualität von Möbeln, Teppichen, Linoleums, etc. Eine vollständige Auswahl in Betten und Zubehörsachen, sowie Vorhänge, Schades und Ausziehstangen, Bilder-Einrahmen aufs Beste besorgt. Agentur für Pianos. A. J. Waddell Humboldt, Sasl.



Pflicht.

Möge es dir heilig sein, Dergleichen nicht, Schreib tief ins Herz hinein Das Wörtchen Pflicht.

Verstehen sich nicht.

Eine Klippe, woran gar manchen mal das friedliche Zusammenleben der Familienglieder, der herzliche Verkehr mit Freunden...

recht und milde entgegenkommen und alles vermeiden, was zu einer Meinungsverschiedenheit oder gar zu einem Streite Anlaß geben könnte.

Um sich immer besser zu verstehen, ist es Grundbedingung, ein festes, unerschütterliches Vertrauen zu einander zu bewahren, selbst wenn uns etwas an dem anderen unverständlich erscheint.

Warum aus so vielen jungen Leuten nichts wird. Es wäre aus manchem jungen Menschen etwas Tüchtiges geworden, wenn er nicht so wankelmütig gewesen wäre.

viele Täuschungen! Das gilt auch besonders bei jungen Leuten, die als Dienstboten ihr Brot erwerben.

Der kleine Bittsteller. In dem sonnigen, zwischen Feigen und Granatapfeln halb verborgenen Dorfen M. ... bei der großen Weibergesellschaftsfeier...

Der Pfarrer freischelte das blonde Köpchen und trocknete liebevoll die Tränen seines kleinen Pfarrkinds...

Korrespondenzen.

Auch aus der Kolonie, den 26. Juni 1917. Wetter St. Peter's Post!

Missionen-Korrespondenzen

Sehe! B. C., 14. Juni 1917. Wetter St. Peter's Post! Ein großes Unglück hat unsere Mission betroffen.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

Wunderlich Brothers. Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirzteilen.

M. J. Meyers. Juwelenhändler und Optiker. Der einzige profitliche deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peter's Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Boy 46 Ltd. Boy 46. Humboldt, Sask.

Pigels fleischladen. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels fleischer-Laden.

Central Meat Market. THE HUMBOLDT. frisches Fleisch stets auf Lager.

Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinen.

Carl Schulz Bäckerei. Main Street Humboldt. Tabak u. Zigarren, Soft Drinks, Candy.

L. Moritzer. Humboldt, Sask. Pferde-Bechlagen Schmiede-Arbeiten.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask.

Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude.

Dr. B. Widdifield, V. S. wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar u. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar u. f. w. Kündereien, Anleihen, Versicherungen.

A. G. Villa, Münster, Sask. Karl Titcher, Sattler, Humboldt - Main St. South.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und legt Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.

Dead Moose Lake - Store. Geben Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzufahren.

Eager Bier. Hoffen u. Holz Bier Extrakt. Kleinere Bädje \$1.00.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

John Arnoldy, Agent. Vergleichen Sie mit dem dritten Bataillon noch.

halten dann ihre Kinder ab. Blicklich sind nur die Schwere der Pfarrer und drei ganz altdianer hier.

Die Zusammenstellung der Kriegsneuigkeiten

In einer amerikanischen Zeitung finden wir folgende Beschreibung der Methode, wie die Kriegsverwundeten gemeldet und nachgeholt werden.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.

Der Bataillonsadjutant, ein Leutnant, hockt in seinem Bismarck und bemüht sich die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, allzeitige umfassender Form zu bringen.



halten dann ihre Kinder ab. Augenblicklich sind nur die Schwestern, der Pfarrer und drei ganz alte Indianer hier.

Und nun, lieber Leser, wenn du etwas erübrigen kannst für die armen Indianer, so denke an unsere schwer gepörrte Mission. Morgen ist das Fest des heiligsten Herzens Jesu. Mit unendlicher Liebe hat es für seine roten Kinder geschlagen. Denkt an sein altes und doch auch heute geltendes Wort: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.“

P. Wilh. Brabender, O.M.I.

Die Zusammenstellung der Kriegsneuigkeiten.

In einer amerikanischen Zeitung finden wir folgende Beschreibung der Methode, wie die amtlichen Kriegsberichte gemeldet und zusammengestellt werden. Eine ähnliche Methode wird natürlich bei allen Armeen der kriegführenden Länder eingehalten. Es versteht sich von selbst, daß nicht alles, was im Großen Hauptquartier einläuft, an das Hauptquartier weiter gegeben wird.

Der Bataillonsadjutant, ein Oberleutnant, hockt in seinem Bombensicherer und bemüht sich gerade, die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, aber wichtige umfassen der Form zu Papier zu bringen. Es soll die Abendmeldung des ersten Bataillons werden.

Der Bataillonsadjutant, ein Oberleutnant, hockt in seinem Bombensicherer und bemüht sich gerade, die Meldungen der vier Kompanien in möglichst kurzer, aber wichtige umfassen der Form zu Papier zu bringen.

Jetzt ist der Adjutant mit der Niederschrift der Meldung fertig. Er greift schnell zum Fernsprecher und ruft das Regiment an.

„Hier Regiment!“ meldet sich die Gegenstation. „Hier erstes Bataillon, die Abendmeldung!“

„Vergleichen Sie bitte!“

Die Abendmeldung des ersten Bataillons ist zu Ende. Da ruft auch schon das zweite Bataillon an. Dessen Meldung deckt sich fast mit der des ersten Bataillons.

Kurz vor fünf Uhr gibt auch das dritte Bataillon noch schnell seine Meldung durch, und der Regimentsadjutant macht sich geschwind an die Arbeit, um aus den drei Meldungen den Bericht des Regiments zu befehligen. Viel Zeit bleibt nicht.

erhalten. Will alles Bemerkenswerte genau erfahren, ohne jedoch mehr als 6 bis 8 Zeilen dafür zu gewähren. Die Adjutanten kratzen sich hinterm Ohr, und — die Minuten verrinnen. Doch die Lebung hilft. Man wird mit der Zeit auch im Lapidarstil Meister. Schließlich wird ja auch auf die Form der Meldung nichts, auf den Inhalt alles gegeben. Also schnell die Gesamtberichte des Regiments zusammengefaßt und als Abendmeldung durch den Draht zur Brigade hinübergesprochen.

Regiments- u. Brigadestab brauchen nicht dauernd im Bombensicherer zu hausen. Sie wohnen, wenn auch noch in der Feuerzone, so doch nicht direkt an besonders gefährlichen Orten. Nur wenn es der gegnerischen Artillerie mal einfällt, der Abwechslung halber die rückwärtigen Dispositionen unter Feuer zu nehmen, müssen auch diese Stäbe irgend einen bombensicheren Keller aufsuchen. Dies wird nun zwar, falls es tagelang hintereinander geschehen muß, recht lästig, doch darf deswegen die Erlebung der laufenden Arbeiten keine Verzögerung erleiden. Am allerwenigsten aber darf wegen „so'n bißchen Knallerei“ die Abendmeldung unterbleiben.

Auf diese etwas umständlich erscheinende und dabei höchst einfache und präzise Weise, die jeden Irrtum ausschließt, erfährt ein halben Tag später ganz Deutschland, einen Tag später alle Welt, was auf den Kriegsschauplätzen geschehen ist.

und darüber hinaus die ganze Welt, die Gegner unbegriffen, auf die Veröffentlichungen der Obersten Heeresleitung. In aller Eile werden daher von dieser Instanz alle Meldungen zu einem kurzen, knappen Bericht im Telegrammstil vereint. Und diese Zusammenstellung wird an die Presseabteilung im Stellvertretenden Generalstab in Berlin weitergegeben.

Wichtige Schiffsahrts-Regulationen.

Aus Washington wurde letzten Monats gemeldet: Das Handelsdepartement hat drastische Änderungen der bestehenden Regelungen über Rettungsboote auf Ozeandampfern erlassen, um das Risiko der Landbootgefahr herabzusetzen. Veranlassung dazu haben die Berichte gegeben, daß von den auf tropischen Schiffen gewesenen Amerikanern nur zwei ihr Leben durch Geistesverwirrung oder Explosion verloren haben, während alle anderen entweder ertrunken oder infolge der ausgestandenen Leiden gestorben sind.

Von jetzt ab müssen alle durch die Gefahrenzone fahrenden Schiffe für alle an Bord Befindlichen eine ausreichende Zahl Rettungsboote mit sich führen und außerdem noch Lebenserhaltungsmittel für mindestens 25% der Personen zur Verfügung haben.

Schweizerische Gefangenensfürsorge.

Im Monat April 1917 wurden von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Desterreich, Italien usw. täglich durchschnittlich 416,736 Briefe und Karten, 13,816 uneingeschriebene Pakete bis 1 kg. und 69,242 eingeschriebene Pakete bis 5 kg. in Empfang genommen und umgeleitet, sowie 7418 Postanweisungen im Betrage von 115,993.68 Fr. umgeschrieben und versandt.

Im ganzen wurden seit dem Monat September 1914 bis Ende April 1917 an Kriegsgefangenen Sendungen in den Postbüros Basel-17 und Bern-Transit 260,743,088 Briefpostgegenstände, sodann von den Postbüros Genf-Transit, Basel und Bahnhofstrasse, Schaffhausen und Domodossola-Schweizeragentur 50,142,420 Pakete entgegengenommen und weiter geschickt.

Von der Schweiz wurden überdies an französische, belgische, britische, russische und serbische Kriegsgefangene in Deutschland und italienische Kriegsgefangene in Desterreich 4,396,455 Postsendungen im Gewicht von 8,100,574 kg. abgeleitet, wobei die umfangreichen, ohne Mitwirkung der Post vermittelte der Bahn beförderten Etschfrachten nicht mitgezählt sind. An Postanweisungen für Kriegsgefangene wurden von der Oberpostkontrolle und dem Mandat-Transitbüro Basel im Ganzen 6,893,953 Stück im Betrage von 97,016,995.36 empfangen, umgerechnet und weitergeschickt.

Die Plünderung der schweizerischen Wälder.

Im Jahre 1914 betrug die Ausfuhr von Nadelholzbrettern aus der Schweiz 1,011,712 Franken, im Jahre 1915 war die Ausfuhr auf 15,245,224 Fr. gestiegen, während gleichzeitig die Einfuhr von 5,3 auf 1,8 Millionen Fr. gesunken war. Im Jahre 1916 sind allein in den ersten neun Monaten über 3 Millionen Kubikmeter im Werte von 41,501,366 Fr. ausgeführt worden. Fast alles ging nach Frankreich und Italien, wo der Bretterbedarf für den Bau von Baracken und Unterkünften ungeheuer angewachsen ist. Im einzelnen betrug die Ausfuhr:

vergangenen Jahres aus der Schweiz ausgeführt worden. Die Zufuhr, fast ausschließlich aus Desterreich-Ungarn, spielt nach einem Artikel in der „Zürcher Post“ gegenüber dieser Nadelholzausfuhr nur eine sehr geringe Rolle. Für den schweizerischen Waldbesitzer ist diese Massenabgabe von Holz von verhängnisvollen Folgen.

Humoristisches.

Schwaabesprüche.

Nachdem der Agent dem Michel eine Feuerversicherung von 2000 aufgeschwägelt hatte, fragte der Michel: „Wenn i also en vier Bode abtrenna tuu, no frög i dia 2000 Märkla, mer woa, Herr Agent?“

„No, do frögst du a halb's Johr Rudthons, du laadommer Gufamdel!“

Schwäbische Mutter (als ihr Jüngster einen Schluck Wasser, den sie ihm einfüßt, rasch wieder ausspuckt): „Der jäst grad, wie sei Vater.“

Kalter Ausspruch.

Ein Pantler, der zur Bewunderung eines englischen Ghos aufgedrückt wurde, sagte: „Ihr scheint mir von Echo in diesem Lande überhaupt nichts zu verstehen. In meiner Sommerreisezeit in den Rocky Mountains dauert es acht Stunden, bis ihr des Echo eurer Stimme hört. Wenn ich zu Bett gehe, flucht ich den Kopf zum Fenster heraus und rufe: „Zeit zum Aufstehen!“ und das Echo ruft mich erst am nächsten Morgen.“

Zur Knochenlehre.

Schullehrer: „Meister Scheer, Ihr müßt Eurem Sohn mehr zu essen geben. Er ist bald 13 Jahre und gerade im besten Wachsen begriffen. Es schauen ihm ja überall die Knochen heraus: am Kopf, an den Schultern, an den Händen.“

Vorlesender: „Weiß der Knud, wo der Bub die Knochen alle her kriegt.“

Warum?

Zwei Jünglinge sitzen in eifriger Unterhaltung und besprechen dies und das. Schließlich kommt die Rede auf das Meer.

„Ich begreife nicht“, meint der eine, „daß die See nicht überläuft, wo doch die vielen Ströme hineinfließen!“

„Ach, bist Du aber ein Dummkopf!“ versetzte der andere. „Weißt Du denn nicht, daß die See voll von Schwämmen ist, die das Wasser auffangen?“

Eine gute Gelegenheit!

Die Verwalter des Nachlasses des verstorbenen Martin Dörner haben den Unterzeichneten erlucht, Angebote auf die prächtige 320 Meter umfassende Farm des Verstorbenen bei Goodoo in der St. Peters Kolonie entgegenzunehmen und ihnen zu übermitteln. Wie bekannt, ist diese Farm eine der vorzüglichsten in der ganzen Kolonie, und wurde noch nie durch Frostschäden betroffen. Angebote sollen für einen Kauf sein, der ganz oder größtenteils gegen bar ist. Alt Bruno, O.S.S., Münster.

Deutsche Schweinefleisch

sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontraktarbeiten, irgendwelche Koppläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an Hornatus & Zang, BRUNO.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben Verstorbenen werden angefertigt in der Office des

St. Peters Bote

Münster Saal.

Änderung ihrer Adresse

stellen unsere Leser uns falls sie weiterziehen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit die Zeitung nach der neuen Postoffice laufen, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Zur Beachtung!

Die folgendenäden und Büros werden Mittwochs nachm. von 1 Uhr ab geschlossen sein in jeder Woche während der Monate Juli und August, beginnend mit dem 11. Juli.

- G. H. Watson, Druggist; W. B. Taylor, Druggist; Schaffer & Ester, Butchers; Wite Fugel, Butcher; C. Thornberg, Jeweler; W. A. Meyers, Jeweler; W. H. Spangler, Millinery; Mrs. E. B. Anderson, Millin.; Humboldt Health Company; Real Estate & Insurance; Geo. D. Brandon, Real Estate & Insurance; Geo. Stokes, Harness Shop; W. Houghton, Schuh Reparatur; Frank C. Phillips, Wanner-Ausstattungen; Humboldt Tailoring Comp., Wm. Wen, Proprietor; James L. King, Dentist; T. J. Waddell, Möbelhändler; R. W. Wailly, Lux Theater; S. Schulman, General Store; T. McKensie, Photograph; E. Gardner, Rechtsanwält.; H. D. MacIntosh, Rechtsanw.; J. H. Vance, Rechtsanwält.; Greer & Zolt, Rechtsanwält.; The Humboldt Journal.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION. Agentur für Internat. Wäscherei und McCormick Binder twine. Automobile werden repariert und gründlich instand gesetzt zu mäßigen Preisen. Reparaturen und alles Zubehör für Automobile sind vorräthig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei. Disc harrows und Disc drills werden gefacht zu 25c per disc. Fragen Sie nach meinen Preisen für behauene Aete Ceber Feinspotten in Längen von 6, 8, 14 Fuß. Oxy-Acetylene Schweißverfahren. Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobile, Gasolmotoren oder Dampfmaschinen-Teile, gebrochene oder sonstige beschädigte Cylinders, Gußstahl od. Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsenbüchsen, Löffel, Lubes, Pistons, Connecting rods, Kurbeln rods, Steering knuckles. Alle Arten von Cars. New cogs werden eingegigt. Crankshafts, Engine and Cycle frames, Engine beds, Governor-Teile, Pulleys, Springs aller Art, gebrochene Concares oder irgendwelcher Teil einer Maschine wieder aus Metall ist. Für schwere Reparatur-Teile, die nicht nach unserer Werkstätte gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gefasste Arbeiten werden prompt erledigt. M. G. Kellerman, Bruno, Saal.

The Capital Life Assurance Company of Canada

Assurance Company of Canada. Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa. Eine fortschrittliche, gutgeleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren seitherrlicher Stand den Vergleich mit den besten ausbitt. Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber. Thos. Smithwick, Proor. Manager, Sasfatoon (Vor 1582); Harry Fleming, Sasfatoon (Vor 1582); Special-Agent. Agenten: J. J. Trainor, Humboldt; W. S. Hargarten, Bruno; Frank Wunderlich, Ludworth; Grant Hamm, Dana; Ed. Bruning, Münster.



Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.) London, 30. Juni. — Reuters berichtet, daß England die Ver. Staaten erlaubt habe, ähnliche Beschränkungen für die Ausfuhr nach neutralen Ländern, welche Deutschland nahelegen, anzunehmen, wie die anderen Alliierten, um so alle Einfuhr nach den Ländern der Zentralmacht zu unterbinden. London, 30. Juni. — Der Korrespondent der Central News in Genes, County Clare, Irland, berichtet, daß in jenem County 700 Mann Infanterie mit Maschinengewehren angelangt seien, um während der Wahlen im County die Ordnung aufrechtzuerhalten. Antwerpen, 30. Juni. — Nach einem hier eingetroffenen Bericht aus Wien hat Kaiser Karl den Repräsentanten von 8 österreichischen politischen Parteien erklärt, daß er sich bemühe, den Frieden sobald als möglich herbeizuführen. Paris, 30. Juni. — Der amtliche hier ausgegebene Bericht sagt, daß in der am 24. Juni abgelaufenen Woche zwei französische Schiffe von über 1000 Tonnen und drei von unter 1000 Tonnen durch Tauchboote oder Minen zu Grunde gingen. Sfaxon, 30. Juni. — Eine Bode gewaltiger Begeisterung wurde gestern hier durch die amtliche Bekanntmachung ausgelöst, daß ein portugiesisches Bataillon an der Kampffront in Frankreich eine deutsche Patrouille vernichtet und mehrere Gefangene genommen habe. London, 30. Juni. — In einer gestern zu Glasgow gehaltenen Rede sagte Premier Lloyd George: „Niemand will dem deutschen Volk diktieren, unter welcher Regierungserbe es zu leben sich entscheiden soll.“ Paris, 30. Juni. — Amtlich wurde heute bekannt gemacht, daß der französische gepanzerte Kreuzer „Kleber“ (578 Tonnen, 17.000 Pferdekraft, 20 Knoten Schnelligkeit, Hauptarmierung acht 305mm Kanonen, Bemannung 500) am vergangenen Mittwoch nahe Point St. Mathieu auf eine Mine stieß und versank. 3 Offiziere und 35 Mann kamen dabei um. London, 30. Juni. — Der amtliche Bericht sagt, daß an beiden Südpolen Ufern vor Lens die Briten starke Stellungen erobert haben. In der letzten Zeit sind bei Lens an einer Front von 4 Meilen um eine Meile vorangekommen. London, 30. Juni. — Sir Charles Henry wird nächste Woche die Regierung im Parlament über die Wahrheit der in der „Morning Post“ erschienenen Behauptung interpellieren, welche besagt, daß seit Ausbruch der russischen Revolution Deutschland aus Rußland bedeutende Vorräte bezogen habe. Odessa, 30. Juni. — Der hiesige Rat der Arbeiter und Soldaten ist, wie es scheint, beunruhigt über den drohenden Ausbruch des Anarchismus, und hat einen dringenden Appell zur Einigkeit und Disziplin erlassen. Der ukrainische militärische Kongress hat sich aufgelöst und seine Mitglieder sind auf ihre Bojen in der Armee zurückgekehrt. Wie es scheint, existieren keine militärischen Konzepte. London, 30. Juni. — Der amtliche Bericht sagt, daß im Verlauf der Operationen nahe Dupp und südlich des Souchez 247 Gefangene gemacht und 12 Maschinengewehre von den Briten erbeutet wurden. Berlin, 1. Juli. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß ein Teil der russischen Armee durch die Bemühungen der Entente dazu bewogen wurde, einen gewaltigen Angriff auf die deutschen Linien zu machen. Nach einem vermeintlichen Artilleriefeuer, welches den ganzen Tag andauerte, griffen russische Truppenmassen an einer 18 Meilen langen Front die deutschen Stellungen an der Strypa, bis zur Karawinka mit Macht an. Die führenden Truppen wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen. — An der Westfront griffen die Franzosen die von den Deutschen genommene Stellungen auf der Höhebene südlich von Bovelles, westlich von Cerny, dreimal an. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Unterdessen führten deutsche Regimenter die französischen Linien

weniger östlich bis zur Ailles-Paissy Straße. Die westlichen Truppen nahmen in den letzten drei Tagen 10 Offiziere und über 650 Mann gefangen. Paris, 1. Juli. — Der amtliche Bericht sagt, daß letzte Nacht heftige Kämpfe westlich vom Toten Mann im Verdunabschnitt stattfanden. Die Stellungen wurden fünfmal genommen und verloren. Da sie im Verlauf der Kämpfe vollständig zerstört wurden, so wurden sie schließlich von beiden Seiten verlassen. London, 1. Juli. — Nach dem amtlichen Bericht machen die Briten behändige Fortschritte bei Lens. Sie haben den Deutschen wiederum an einer Front von einer halben Meile Stellungen an dem Ufer der Souchez, südwestlich von Lens, letzte Nacht abgenommen. Rom, 1. Juli. — Der amtliche Bericht meldet, daß letzte Nacht durch einen überraschenden Angriff, Österreich in die italienische Stellung bei Bertona, südöstlich von Gorz eindringen. Durch italienische Verhaftungen wurden sie aber später wieder vertrieben. London, 1. Juli. — Amtlich wird gemeldet, daß im Verlaufe des Monats Juni die Briten an der Westfront 8086 Deutsche, darunter 175 Offiziere gefangen nahmen. Auch erbeuteten sie 67 Kanonen, darunter 2 schwere, 12 Grabenmörser, 345 Maschinengewehre, und große Mengen von Kriegsmaterial. Washington, 1. Juli. — Präsident Wilson hat die Bestimmungen genehmigt, unter welchen die erste Aushebung von Soldaten unter dem Militärzwangsgebot stattfinden soll. Man erwartet die Veröffentlichung innerhalb weniger Tage. Petersburg, 2. Juli. — Kriegsminister Kerenski telegraphierte heute dem Premier Voss, daß die russische revolutionäre Armee die Offensive wiederum ergriffen habe. Petersburg, 2. Juli. — Das Kriegsamt machte heute bekannt, daß die russischen Truppen Kommandy an der galizischen Front mit 164 Offizieren und 8400 Mann Gefangenen genommen haben. Paris, 2. Juli. — Das Kriegsamt sagt, daß die Franzosen in Gegenangriffen die Deutschen aus Stellungen, welche dieselben im Laufe der letzten Woche genommen hätten, vertrieben. Diese Stellungen liegen an der Ailles-Paissy Straße an der Aisnefront.

Letzte Kriegsnachrichten.

Petersburg, 2. Juli. — Kriegsminister Kerenski telegraphierte heute dem Premier Voss, daß die russische revolutionäre Armee die Offensive wiederum ergriffen habe. Petersburg, 2. Juli. — Das Kriegsamt machte heute bekannt, daß die russischen Truppen Kommandy an der galizischen Front mit 164 Offizieren und 8400 Mann Gefangenen genommen haben. Paris, 2. Juli. — Das Kriegsamt sagt, daß die Franzosen in Gegenangriffen die Deutschen aus Stellungen, welche dieselben im Laufe der letzten Woche genommen hätten, vertrieben. Diese Stellungen liegen an der Ailles-Paissy Straße an der Aisnefront.

Der Staaten.

Washington, Amerikanische Importe im Monat Mai erreichten mit \$281,000,000 die höchste Höhe, die je in einem Monat zu verzeichnen war. Exporte mit \$551,000,000 weisen einen Zuwachs um \$21,000,000 gegen April auf. Die Einfuhr und die Ausfuhr in 12 Monaten erreichte Rekord-Ziffern, die Einfuhr mit \$2,600,000,000, die Ausfuhr mit \$6,183,000,000. 71 Pers. der Mai-Einfuhr entfiel auf goldene Waren, in 12 Monaten war der Prozentsatz 69.3 Prozent. Die \$58,000,000 Goldexporte im Monat Mai waren um \$6,000,000 größer als die Importe. Während 12 Monaten liegen die Goldimporte auf \$776,000,000. Die Einkommensteuern haben in diesem Fiskaljahr jetzt schon mit \$337,385,777 den Voranschlag überschritten und werden in der letzten Woche des Fiskaljahres wahrscheinlich auf \$345,000,000 steigen, da noch immer \$2,000,000 täglich einlaufen, obwohl das Gros dieser Steuern bereits im letzten Monat bezahlt worden ist. Die Gesamteinnahmen der Bundesregierung belaufen sich auf \$1,079,283,985 oder auf \$400,000,000 mehr als im Vorjahr; ein neuer Rekord. — Am Nachmittage des 25. Juni kamen 19 Stimmrechtlerinnen und marschierten mit zusammengefalteten Bannern vor dem Weißen Hause auf. Nachdem sie sich hübsch verteilt hatten, entfalteten sie ihre Banner. Angesichts einer großen Zuschauermenge wurden 14 dieser Damen verhaftet und mit Automobilen in die Polizeihauptwache gebracht. Sie wurden später alle auf persönliche Bürgschaften und nach Angabe von Namen, Alter, Beschäftigung usw. bis auf ein späteres Verhör entlassen. Es war dies die vierte De-

monstration der Stimmrechtlerinnen vor dem Weißen Hause. Vorher waren sie ruhig mit gefalteten Bannern hin und her marschiert, ohne von der Polizei belästigt zu werden. — Ueber 22,000 Bäder im ganzen Lande haben sich mit der Behörde für koutmännische Haushaltung vereinbart, vom 10. Juli an die Zurücknahme von altem Brot von Händlern zu verweigern. Dadurch zwingen sie die Hausfrauen, nicht mehr zu bestellen, als sie gerade brauchen, und die Händler, ihre Vorräte auf den wirklichen Bedarf zu beschränken, wodurch genug Verwendung gemieden werden wird, um 200,000 Personen zu ernähren, und außerdem diese Angelegenheit für andere nötige Arbeit frei werden. — Mit 205 gegen 132 Stimmen wurde im Hause die \$27,000,000 Auf- und Abgaben-Vorlage angenommen. — In zwei Minuten nahm am 27. Juni der Senat die Tagesordnung des Tages an. Dieselbe besagt, daß vom April-nächsten Jahres an auf fünf folgende Monate alle Uhren im Lande um eine Stunde vorgestellt werden sollen, und daß diese Praxis in jedem folgenden Jahre für dieselben fünf Monate in Kraft bleiben soll. New York. Die zweitgrößte Briefmarken-Sammlung der Welt, die Eigentum des Kapitalisten und früheren Bohmannagaten George H. Worthington von Cleveland war, ist an einen New Yorker Sammler verkauft worden. Der Käufer wird einen Teil der Marken behalten, den Rest verkaufen. Dadurch wird also die größte und feinste Sammlung in den V. Staaten zerstückelt. Herr Worthington hat seine Briefmarken-Sammlung behalten. Seine Sammlung wurde auf \$1,000,000 geschätzt, und der Kaufpreis mag diese Höhe erreichen. Sammler hatten erwartet, daß er die Sammlung der Stadt Cleveland vermachend würde. Chicago. Zu den Personen in Chicago die nicht zu beneiden sind, gehört ohne Zweifel Mayor Thompson. Nach einer kürzlichen Stadtratsung mußte das Oberhaupt aus dem Saale flüchten, nachdem man ihn verpöbelte und Bücher nach ihm geworfen hatte. — Arnold Wohl, von dem gleichnamigen Institut für Lebensmittel-untersuchung und Technologie, hat dem National-Verteidigungsrat ein Rezept übergeben, womach aus einer Mischung von Weizenmehl und gemahlenem Alfalfa ein schmackhaftes und nahrhaftes Brot hergestellt werden kann. — Als eine Kriegsmahnmache wurden in der Abteilung, wo Zeichnungen für das Konstruktionsdepartement der Archidion, Topoka und Santa Fe Bahn hergestellt werden, 14 Mädchen anstelle von Männern eingestellt. Die Beamten sagten, daß deren Leistungen sehr zufriedenstellend seien und daß sie 50 weitere junge Damen anstellen werden, falls die bisher angestellten Mädchen auch ferner zufriedenstellende Arbeit liefern. Bowman, R. D. Ein Vertreter eines Handelshauses von Boston hat mit drei der hervorragendsten Schatzjäger der Umgegend für deren Wollschmitt der diesjährigen Schatzjäger einen Preis von 45 Cts. das Pfund vereinbart. Diese drei werden etwa 60,000 Pfund zu verkaufen haben. Angesichts der hohen Preise ist die Schatzjagd zu einer sehr wichtigen Bedeutung gelangt. Fairview, Utah. Hier brach der Dampf eines elf Millionen Fuß Wasser haltenden Reservoirs der Price Irrigation Co., wodurch vier Crischaften, nach denen zu die Wassermenge sich ergießt, gefährdet sind. Waukecha, Wis. Durch die Ueberflutung des Fox River ist bereits ein Schaden von einer Million erwachsen. Viele Farmen stehen unter Wasser. Milwaukee, Wis. Durch rapides Steigen des Menominee River wurde ein Teil der Stadt überschwemmt. Häuser wurden von ihren Fundamenten gerissen und eine Anzahl Familien aus ihrem Heim vertrieben. Mehrere tausend Fabriken hatten eine Betriebsstörung. New London, Conn. In dem Dewey-Lager, Ritemong, wofolbst etwa 200 jugendliche Flottenlehrer

hen kampieren, ist die Genieschule ausgebrochen. Das ganze Lager steht unter Quarantäne. Richmond, Va. Käse der Ostküste von Virginia begannen kürzlich 1000 Bon Scouts etwa 4,000, 600 Puhels Kartoffeln auszugraben, die sonst verkauft sein würden, weil 15,000 Neger nach dem Norden ausgewandert sind. Die Jungen kommen aus Washington, Richmond, Petersburg, Norfolk, Baltimore und Wilmington. — Turango, Colo. El Bado, im nördlichen New Mexico, ist durch einen Waldbrand zerstört worden. In den dortigen Sägemühlen waren 50 Mann angestellt, von denen viele ihr Leben eingebüßt haben sollen. — Galveston, Tex. C. Sawyer, ein Neger, der sich an der Frau eines Milchmannes vergreifen haben soll, wurde hier um 3.30 Uhr Morgens aus dem County-Gefängnis geholt und an der Westgrenze der Stadt an einem Baum aufgehängt. Die Menge bestand nur aus wenigen Männern, die sich durch eine List Eintritt zum Gefängnis verschafften und den Wächter überwältigten. — Dubuque. Hier starb nach längerer Krankheit der in literarischen Kreisen der Ver. Staaten bekannte Herr Bernhard Huelshoff, der die deutschen Leser von Zeit zu Zeit mit seinen Gedichten oder Essays über deutsch-amerikanische Geschichte erfreute. — Los Angeles, Cal. In einem Feuer, das den Wohnbezirk des Ortes Ojai zerstörte, kamen drei Frauen ums Leben, 1000 Personen wurden obdachlos gemacht. — El Paso, Tex. Wills hat Befehl erteilt, daß jegliche Verbindung mit Chihuahua City und Torreón unterbunden werde, und es wird angenommen, daß er einen Angriff auf beide Städte plant. — East St. Louis, Ill. Ein Neger wurde hier brutal mißhandelt und wäre beinahe gelunget worden, weil er sich geweigert hatte, seinen Platz in einem Straßenbahnwagen einer weißen Frau abzutreten. — Calumet, Ill. G. C. Mather, Präsident und General-Geheimeschreiber der Moore Oil Company von Cincinnati, ist im Superior See beim Fischfang ertrunken. Der Kahn, in dem er sich befand, kenterte. — Douglas, Ariz. In dem Bisbee Kupferwerksdistrikt haben 5000 Bergleute die Arbeit eingestellt. Da Unruhen befürchtet werden, hat die Miliz Marschbefehl erhalten. — Rodjord, Ill. Die hiesige „Germania“, eines der ältesten Wochenblätter im Staate Illinois, hat ihr Erscheinen eingestellt. — Cleveland, Bundesmarschall Lapp erhielt vom Justizdepartement in Washington den Auftrag, den früheren Redakteur des „Wächter und Anzeiger“, Waldemar von Koffitz, dem Militärkommandeur des Lagers zu Columbia zu übergeben. Von Koffitz, der jugend, Leitartikel im Interesse Deutschlands geschrieben zu haben, befindet sich bereits seit einigen Tagen in Haft. — Smith Center, Kas. Am 25. Juni war der heißeste Tag in Kansas seit Menschengehen. Das Thermometer zeigte 110 Grad, viele Hitzschläge wurden gemeldet. — Spring Valley, Minn. Wolfenbrudertiger Regen, vom Orkan gepfeift, ging in dieser Gegend nieder und richtete großen Schaden an. Eine große Strecke des Bahndammes der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn wurde förmlich hinweggerissen. Ein großer Behälter mit über 75,000 jungen Forellen rollte den Bahndamm hinab u. wurde zerkümmert. — Lanesboro, Der Rost River ist über seine Ufer getreten und hat weite Distrikte unter Wasser gesetzt. Tausende von Acres Kartoffeln, Mais und anderem Getreide stehen fast unter Wasser. —

**Trauerbilder**  
zum Andenken an die sieben  
**Verstorbenen**  
des  
**St. Peters Bote**  
Münster, East.

Der canadische Indey

verbotener Schriften d. h. solcher Schriften, welche Niemand in Canada unter einer Strafe von \$5000, oder von fünf Jahren Inhaftierung, oder von beiden, in seinem Besitze haben darf, enthält gegenwärtig 137 Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und Schriften, darunter 50 deutsche. Nachstehend bringen wir eine vollständige Liste der bis zum 28. April 1917 verbotenen, in deutscher Sprache gedruckten Literatur, welche nach der an jenem Datum amtlich vom obersten Richter veröffentlichten Liste hergestellt ist. — Nordpost, täglich, Chicago. — Nordische, halbmonatlich, St. Louis. — Nordischer (in Buch) St. Louis. — Nordische Demokrat, täglich, Buffalo, N. Y. — Nordische Post, wöchentlich, Buffalo. — Nordische Rundschau, wöchentlich, Buffalo. — Nordische, Indiana. — Cincinnati Free Press, täglich, Cincinnati. — Dakota Free Press, wöchentlich, Aberdeen, S. Dak. — Deutsches Journal, täglich, New York. — Deutsche Kulturzeitung, wöchentlich, Philadelphia. — Germania, halbmonatlich, Milwaukee. — Germania-Heft, täglich, Milwaukee. — Germania-Kalender, 1917, Milwaukee. — Haus und Herd, monatlich, Cincinnati. — Herold-Kalender, 1917, Milwaukee. — Kanadensche Germania in London, (ein Buch) Philadelphia. — Illinois Staatszeitung, täglich, Chicago. — Lincoln Free Press, wöchentlich, Lincoln, Neb. — Milwaukee Sonntagspost, wöchentlich, Milwaukee. — Minneapolis Free Press-Herald, wöchentlich, Minneapolis, Minn. — Mississippi-Blätter, wöchentlich, St. Louis. — Montan-German-Press und Montana Staatszeitung, (zweifach) wöchentlich, Helena, Mont. — Morgen-Journal (täglich) täglich, New York. — New Yorker Presse, wöchentlich, Aberdeen, S. D. — New Yorker Herold, täglich, New York. — New Yorker News, wöchentlich, New York. — New Yorker Staatszeitung, täglich, New York. — Ohio Staatenzeitung, (täglich) wöchentlich, Columbus, O. — Oregon Deutsche Zeitung, täglich, Portland, Oregon. — Ostasiatische Rund, Ter. Shanghai, China. — Pennsylvania Staatszeitung, wöchentlich, Philadelphia. — Philadelphia Demokrat, täglich, Philadelphia. — Philadelphia Morgen-Gazette, täglich, Philadelphia. — Philadelphia Sonntagsgazette, wöchentlich, Philadelphia. — St. Josephs Blatt, (katholisch) wöchentlich, St. Joseph, Oregon. — Scotts-German-Press und Scottish Iron-Steinzeitung, (zweifach) täglich, Seattle, Wash. — Staatsanzeiger, wöchentlich, Bismarck, N. D. — Sonntagsschöner, wöchentlich, Bismarck, Minn. — Tägliche Abendpost, täglich, Cincinnati. — Tägliche Volkszeitung, täglich, St. Paul, Minn. — Volksblatt des Westens, wöchentlich, Bismarck, Minn. — Vorwärts (täglich) täglich, New York. — Wanderer, (katholisch) wöchentlich, St. Paul, Minn. — Wanderer-Kalender, 1917, (katholisch) St. Paul, Minn. — Wächter und Anzeiger, täglich, Cleveland, O. — Westliche Herold, Ter. wöchentlich, Bismarck, Minn. — Westliche Post, täglich, St. Louis. — Westliche Post-Kalender, 1917, St. Louis. — Westliche Volkszeitung, wöchentlich, St. Paul, Minn.

Die heilige Zahl der Türken.

Bei den Türken spielt die Zahl Zehn eine hervorragende Rolle, ja, sie ist dort zur heiligen Zahl erhoben. So wie der Türke 10 Finger und 10 Zehen hat, so nimmt er auch 10 Sinne an, fünf innere und fünf äußere. Der Koran besteht aus 10 Teilen und hat 10 verschiedene Lesarten. Mohammed besitzt 10 Jünger zu sich und wählte sein Heer in 10 Unterabteilungen. Die sichtbare wie die unsichtbare Welt teilte er in 10 astronomische Himmel, über welchen 10 Geister thronen. — Der große Sultan Suleiman der Prädigste war im ersten Jahr des 10. Jahrhunderts geboren und war der 10. Sultan der Osmanen.

Münster Marktbericht.

Beizen No. 1 Northern	1.97
„ „ 2	1.94
„ „ 3	1.89
„ „ 4	1.76
„ „ 5	1.82
„ „ 6	1.35
Hafer, No. 2 C. W.	48
„ No. 3 C. W.	55
Hafer Hafer No. 1 extra	55
Rejected	43
Gerste No. 3	1.05
„ „ 4	98
„ „ Futur	82
Flachs No. 1 N. W.	2.38
„ „ 2	2.35
„ „ 3	2.16
Wohl, Royal Household	8.00
„ „ Quader	7.50
„ „ Superior	7.00
Bran	2.00
Sorten	2.25
Kartoffeln	1.30
„ „ „	1.00
„ „ „	20

Winnipeg Marktbericht.

Beizen No. 1 Northern	2.15
„ No. 2	2.12
„ No. 3	2.07
„ No. 4	1.95
Hafer No. 2 weiß	704
„ No. 3 weiß	704
„ „ Futur	694
Gerste No. 3	1.28
„ No. 4	1.20
„ „ Futur	1.09
Flachs No. 1	2.64
„ No. 2	2.60
Kartoffeln	1.80
„ „ „	6.50
Wohl, Creamery	25
„ „ „	25
Bieh: Stiere, gute, per Pfd.	11
„ „ „	094
„ „ „	08
„ „ „	08
„ Schweine, 125-250 Pfd.	144
„ „ „	12

Offizieller Wetterbericht von Münster, East.

Datum	1917		1916		1915	
	Höchste Temp.	Niedrigste	Höchste Temp.	Niedrigste	Höchste Temp.	Niedrigste
1. Juni	62	40	54	26	73	45
2. „	60	28	63	32	79	52
3. „	67	33	63	54	78	47
4. „	70	33	65	45	70	55
5. „	70	40	64	44	61	42
6. „	77	47	64	42	59	30
7. „	80	45	65	41	58	31
8. „	77	42	73	41	60	30
9. „	74	51	78	44	60	30
10. „	68	45	77	53	55	43
11. „	67	40	60	41	63	35
12. „	44	35	59	41	63	30
13. „	60	32	61	39	68	34
14. „	69	30	60	43	59	35
15. „	79	45	68	41	53	35
16. „	80	42	73	51	61	25
17. „	80	57	71	53	52	45
18. „	69	40	67	47	61	35
19. „	68	45	67	54	68	38
20. „	54	45	66	51	59	48
21. „	66	33	67	41	65	46
22. „	54	41	64	47	70	37
23. „	63	47	61	48	68	37
24. „	65	36	73	43	73	52
25. „	65	47	67	43	75	50
26. „	64	47	69	49	71	55
27. „	71	42	54	37	52	45
28. „	76	36	73	39	61	40
29. „	74	53	74	58	71	45
30. „	68	49	75	55	54	43

Besondere Bemerkungen für den Monat Juni 1917.  
Höchste Temp.: 80 (am 17. Juni); niedrigste: 28 (am 2. Juni).  
Durchschnittstemperatur: Höchste 67.46; niedrigste 41.50; Regenfall 3.36.  
Im Monat Juni 1916 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 67.16; die niedrigste 41.40.

**St. Peters**  
die älteste deutsche Zeitung in Canada, erscheint jeden Sonntag, und ist die einzige Zeitung, welche alle Nachrichten aus aller Welt bringt. Jede nach Ansehen der Zeitung erscheinende Ausgabe ist eine wertvolle Beilage für die Auswanderer. Man abonnieren ab sofort.  
ST. PETERS  
Muenster, Sas.  
**Vom Weltkrieg**  
Der große russische Krieg ist noch immer an. In den Tagen der Angrieger ist der Angriff, welches eine Schlacht von Yemberg ist, sehr tendenziös, nicht unbedeutend. Auch ist Amazonenbataillon. Weibchen besteht aus ausgewählter weiblicher Abgabe. Man gierig zu erfahren, richten werden. Ein neuer deutlicher auf London, bei (10 Uhr vormittags) hat gewaltige England ausgelöst, die heftigen Angriffen Unfähigkeit des der Admiralfürst. Nachdem die Luft der großen Westfront eine Weile heimlichen Sitzungen Parlamentes beinahe waren, gab es in diesen Sitzung. Szenen, und der war gezwungen, Anstand zu äußern, wie, wenn es am war, und wenn sehr schwere Felle den sind, im allgemeinen Erfolg bedeute. In Canada man zungenvorlage Amendement verlangt, daß eine über Konstitution solle, ehe man mit fortfähre, wurde. Jetzt wird die Bill beschleunigt. Ohne Vorlage in ihrer angenommen werden. Zustimmung über Lavalier gezeigt haben. Men für die Bill Liberalen, welche stimmten, ihre Bill abgeben. Diese Debatte Parlament hat gebracht, daß die scheinbar beabsichtigt, deutscher oder jüdischer Geburt zum zwingen, während der wichtigsten Wahlrecht, zu der Ausübung zu einstemplen gedent. Konserervative Regenerische Regierung durchsetzen wird für Canada eine für unser Land schämen müßte, konserervative Partei, wenn sich erberuhigt haben, nisvoll werden. Washington, 3. desregierung hat land teilenden Kanadischen Kommissar zwei Berichte ergierig scheint ihnen zu sein. hervor, daß die mehreren Führer nicht empfangen ritarer aber hätte die Ueberzeugung sie es gut mit Ru